



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL

zum Beispiel Nr. 5 / 2012

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

Bildung

- > Ehrenamt
- > Politik
- > Macht
- > Information
- > Jugendstudie

[Thema]

Bildung



Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir!

Wer kennt diesen Satz nicht? Wem ist er in der eigenen SchülerInnen-Laufbahn nicht schon begegnet? Als Schülerin hab ich mit den Augen gerollt, wenn so mancher Lehrer / manche Lehrerin oder auch die Eltern meinten uns mit dieser Weisheit zum Lernen motivieren zu können. Gemeint war ja eigentlich: „Ich weiß schon, dass ihr diese Aufgaben langweilig und überflüssig findet, aber das lernt ihr ja schließlich nicht für mich, sondern für euch, für euer Leben!“ Tja, bei vielen Dingen stimmt das ja – das gebe ich im Nachhinein gern zu –, aber um ehrlich zu sein: was bringen mir heute, außerhalb des formalen Lernortes Schule, z.B. Integralrechnungen? Wie viel Zeit ist mit nicht wirklich nötigen Lerninhalten verschwendet worden? Wofür fehlte dadurch wiederum die Zeit, um andere wichtigere Dinge zu erfahren, zu lernen?

In den unterschiedlichsten Lebenszusammenhängen (Vereinen, Jugendbegegnungen, Freiwilligentätigkeiten usw.) machen wir wertvolle Erfahrungen, die uns für das Leben prägen: im Miteinander an einer Sache arbeiten, ein gemeinsames Ziel erreichen oder auch gemeinsam scheitern, mit anderen konkurrieren und streiten. Daraus kön-



nen wir täglich viel lernen. Weit über die Schule hinaus.

Der Begriff des „lebenslangen Lernens“ hat sich mittlerweile eingebürgert. Ich hab ein befreundetes Ehepaar. Beide sind an die 70, er besucht mit Begeisterung seit Jahren Sprachkurse, sie schreibt im Moment gerade an ihrer Dissertation, beide machen Abenteuerurlaube (!), die ich mir – deutlich jünger – so gar nicht zutrauen würde. Und zudem haben sie sich eine Neugierde auf andere Menschen und neue Dinge bewahrt, die beneidenswert ist. So alt werden zu können, ist eine schöne Vorstellung.

Doch auch das gilt es lebenslang zu lernen: in der Überfülle an Angeboten nicht die notwendige Übersicht verlieren und sich im Dschungel von (formalen und informellen) Bildungsangeboten gut zurecht finden. Um wieder zur Schule zurückzukehren: die allerletzte Physik-Stunde meines Lebens werd ich wohl nie vergessen. Unser Lehrer entließ uns ins Leben, indem er uns einige seiner Weisheiten mit auf den Weg gab. Eine davon lautete: „Ihr müsst nicht alles wissen! Ihr müsst nur wissen, wo ihr nachschauen könnt!“ Welche Erleichterung!

Christine Kriwak

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA
DI BÖLZANO
ALTO ADIGE
PROVINCIA AUTONOMA DE BULSÂN
SÜDTIROL



Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung JUFF, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck • Abteilungsvorstand: HRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Waltraud Fuchs-Mair, Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Redaktion: Helga Baumgartner/Andres, Klaus Nothdurfter, Mag. Reinhard Macht, Mag. Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder juff.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: JUFF, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • Unternehmensgegenstand: „zb“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „zb“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert • Grafische Gestaltung: MEDIAmacs • Druck: Fotolito Varesco, Auer • Konzept: MEDIAmacs





Editorial



Tatsache ist, dass sich vieles ändern wird: auf politischer Ebene, gesellschaftlich, in unseren Köpfen. Die Auseinandersetzung mit Themen, die das Leben und die Zukunft betreffen, ist im Gange. Altes, Unnützes, nicht Funktionierendes wird sterben, Neues wird geboren. Vieles besteht schon und wartet darauf entdeckt zu werden.

Die Bildung ist von diesem Umschwung nicht verschont und muss sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen, dabei stehen die Selbstbildungsbestrebungen Jugendlicher immer wieder im Vordergrund und bilden einen spannenden Bereich in der Jugendarbeit. Lernen in und lernen durch ehrenamtliches Engagement ist deshalb auch immer wieder ein zentraler Punkt der Jugendarbeit.

Welche Position die Jugendlichen in Bezug zu Politik und Mitbestimmung einnehmen, wird ziemlich klar von Hans Karl Peterlini vermittelt. Über die Möglichkeiten in der Offenen Jugendarbeit Bildung zu vermitteln und wie diese Bildung dann konkret umgesetzt werden kann, auch darüber berichten wir.

Ebenso soll die Auseinandersetzung mit der Informationsbeschaffung im Internet als neue Form der Wissensvermittlung unter die Lupe genommen werden.

Eine vielseitige Auseinandersetzung mit dem Thema: „nonformale Bildung“, das, so hoffe ich, jedem Leser und jeder Leserin ein spannendes Argument zum Weiterdenken liefern kann. Damit wünsche ich eine gute Lektüre.

Für die Redaktion

Helga Baumgartner

Redaktionstermin für die nächste Ausgabe des z.B.:

31. Oktober 2012

THEMA:
Gesundheit



ZUM THEMA

„frei.willig“ zeigt Kompetenzen auf!
Ehrenamtliches Engagement als Lernort 4

Soziale Bildung im Jugendtreff 6

Lernen kann man fast überall
Bildungspotenziale in der Offenen Jugendarbeit 8



Nichts zu machen?
Jugend und Politik zwischen Desinteresse und Mitbestimmung 10

Facebook als Bildungsmedium
Wandel der Informationsbeschaffung 12

Seitenweis 14

AKTUELLES

Wenn Bildung Spaß macht!
Jugend in Aktion – Das EU Projekt für nicht-formales Lernen 19

Projekt „Echo“ 20

Jugendreisen Tyrol – 60 Jahre jung 20

Roots and Wings
Jugendaustausch 21



Ein ungleiches Gespann...?
Überlegungen zur Kooperation Offener Jugendarbeit und Schule in Südtirol 22

Vor Kreativität gesprüht
Graffitiworkshop am Bahnhof Waidbruck/Lajen 23

Transfairalp
MountainbikerInnen gemeinsam bewusst unterwegs 24

Tiroler Jugendstudie
Ergebnisse 26

Ältere fördern Junge
Werden sie ehrenamtliche MentorIn 26

Leitlinien für die Mädchenarbeit
Neue Broschüre 27

Goldkehlchen im Einsatz
Bundesjugendsingen 2013 28

Das Jugendschutz MOBIL on Tour 28

Funpark
in Reutte 29

Jugendarbeit in Berggebieten 30

KOS 30

Menschen und Jobs 31

Seite 15-18
Bildungsprogramm zum Herausnehmen

»frei.willig«

zeigt Kompetenzen auf!

> **Jugendliche und Erwachsene engagieren sich** in ihrer Freizeit in Jugendorganisationen **ehrenamtlich**, weil es ihnen Freude macht und sie dabei auch profitieren. Sie können mitgestalten, entdecken neue Fähigkeiten und bringen ihre Talente ein. Ebenso lernen sie dabei Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen und mit Konflikten und Problemen konstruktiv umzugehen. Zudem qualifizieren sich die meisten über zusätzliche Aus- und Fortbildungen. Das Feld ehrenamtlicher Tätigkeiten im Jugendbereich ist so bunt und vielfältig

wie die Freiwilligen selbst: von der Organisation von Veranstaltungen über Finanzplanung und –abwicklung über kreatives Gestalten von Vereinsmagazinen – überall werden Kompetenzen gestärkt, erworben oder vertieft.

„80 Prozent des Erwachsenenlernens ereignet sich auf informellen Wegen. **Freiwilliges Engagement ist einer der wichtigsten Lernorte außerhalb von Beruf und Weiterbildung**“, ist Bildungs- und Projektmanager Wolfgang Kellner¹⁾ vom Ring Österreichischer Bildungswerke überzeugt.

Neben einer **(Weiter-)Entwicklung der**

Persönlichkeit gewinnen die angeeigneten **Kompetenzen für die Berufswelt immer mehr an Bedeutung**. Aktuell wurde dies in einer Kurzstudie von der Universität Graz bestätigt. Mittels Kompetenzportfolios und qualitativen Interviews mit im Ehrenamt engagierten Berufstätigen und Studierenden wurden Zusammenhänge zwischen Freiwilligentätigkeit, erworbenen Kompetenzen und daraus resultierenden Vorteilen für ArbeitgeberInnen analysiert. Das Ergebnis zeigt, dass Ehrenamtliche wichtige **Schlüsselqualifikationen** aufweisen: Organisations-, Problemlösungs- und Motivationsfähigkeit sowie eine erhöhte Tatkraft und generelle soziale Fähigkeiten zählen zu beruflich fragten Kernkompetenzen.²⁾

Diese erworbenen bzw. vertieften **Kompetenzen zeigt das neue Zertifikat des Landes Tirol „frei.willig“** auf und will damit auch die Berufschancen für Ehrenamtliche deutlich erhöhen. *„Ehrenamtliche leisten viel gesellschaftlich Wertvolles, für das wir ihnen unseren Dank aussprechen möchten. Zudem verfügen sie in der Regel auch über wichtige ‚Soft-Skills‘ und sind damit auch für potentielle Arbeitgeber eine besonders interessante Zielgruppe“*, meint Jugend- und Wirtschaftslandesrätin Patricia Zoller-Frischauf und freut sich als Initiatorin des Projekts auf die **erste Zertifikatsverleihung von „frei.willig“ am 18.10.2012 um 15:30 auf der BeSt (Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung)**.

Für den Erhalt des Zertifikats sind bestimmte Kriterien zu erfüllen, die die Qualität des Nachweises sicherstellen. Diese hat der **Fachbereich Jugend** gemeinsam mit dem **Tiroler Landesju-**

FACT BOX

LERNEN: ³⁾

- > **Formales Lernen** = systematisches und zielgerichtetes (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) Lernen, üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung. Abschluss führt zur Zertifizierung.
- > **Nicht-formales Lernen** = strukturiertes und zielgerichtetes Lernen außerhalb von Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtungen, üblicherweise ohne Zertifizierung.
- > **Informelles Lernen** = unstrukturiertes Lernen im Alltag (Arbeitsplatz, Familienkreis oder Freizeit), üblicherweise ohne Zertifizierung, passiert in den meisten Fällen ungeplant und beiläufig.

KOMPETENZEN: ⁴⁾

- > **Fachliche Kompetenz (Hard skills)** = Fachwissen, durch Aus- und Weiterbildung angeeignet und in Berufspraxis vertieft z.B. Sprach-, IT- oder pädagogische Kompetenzen.
- > **Soziale Kompetenz (Soft skills)** = außerfachliche Fähigkeiten oder Persönlichkeitseigenschaften z.B. Teamfähigkeit, Eigeninitiative, Flexibilität, kommunikatives Geschick, Lernbereitschaft, Belastungsfähigkeit.

| Katharina Waldauf



| Daniela Redinger-Felder



der Gruppe Hall anderen etwas von dem zurückgeben, was sie selbst seit ihrem 7. Lebensjahr bei den PfadfinderInnen für ihre Entwicklung gelernt hat. Sie meint bezüglich ihrer Fähigkeiten: „Eine der wichtigsten Eigenschaften, die ich gelernt habe, sind sicher **Flexibilität** und

lehrt werden.“ Johanna managt die Gruppe Hall und ihr **Tätigkeitsbogen** ist weit: Von Finanzplanung über Elternarbeit und Leiterklausuren über Mitgliederregistrierung zur Öffentlichkeitsarbeit. Sie ist nach ihrem kürzlich absolvierten Studium der Wirtschaftspädagogik gerade auf

»Das langjährige Arbeiten im Ehrenamt war für meine **Persönlichkeitsbildung** sehr prägend und hat vor allem meine **Kompetenzen erweitert.**«

gendbeirat entwickelt, dessen Ehrenamtliche auch die Zielgruppe für „frei.willig“ darstellen.

Unterstützt wird das Projekt von **Arbeitskammer, Arbeitsmarktservice und WIFI**, die unter anderem attraktive **Bildungsgutscheine** für die Zertifizierten sponsern.

Die **erste Antragstellerin** von „frei.willig“ heißt **Johanna Bader**, ist 25 Jahre alt und bereits seit 2004 bei den **Tiroler PfadfinderInnen** engagiert. Wichtige Motive für die Ehrenamtliche sind geknüpfte Freundschaften und der Spaß bei der Arbeit mit Kindern. Außerdem will die hauptverantwortliche Gruppenleiterin

Spontaneität. Oft sind die Rahmenbedingungen anders als geplant und es gilt das Beste aus jeder Situation zu machen (...). Vor allem durch meine Tätigkeit als Gruppenleiterin habe ich gelernt **selbstverantwortlich und zielstrebig zu handeln, in einem Team zu arbeiten, aber auch ein Team zu leiten.**“

Ihr fachliches Wissen konnte sie anhand mehrerer kostenloser vereinsinterner Seminare vertiefen: „Die PfadfinderInnen bieten Ehrenamtlichen ein mehrstufiges Ausbildungsprogramm an, wo unter anderem Grundlagen und Methoden in der Kinder- und Jugendarbeit, Rechtliches sowie Veranstaltungsmanagement ge-

Jobsuche. Eine Teilzeitstelle als diözesane Jugendleiterin hat sie aufgrund ihrer gesammelten **Erfahrungen und Qualifikationen** als Pfadfinderin bereits gefunden: „Das langjährige Arbeiten im Ehrenamt war für meine Persönlichkeitsbildung sehr prägend und hat vor allem meine Kompetenzen erweitert.“ Die engagierte junge Frau erhofft sich durch „frei.willig“ weitere Vorteile beim Bewerbungsprozess.

Wir wünschen Johanna weiterhin viel Freude bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, gratulieren herzlich zum „frei.willig“-Zertifikat und wünschen viel Erfolg bei der Stellensuche!

Mag.^a Daniela Redinger-Felder
Fachbereich Jugend

Mag.^a Katharina Waldauf
Verein Generationen und Gesellschaft



- 1) Kellner, W.: Freiwilliges Engagement und Erwachsenenbildung: Wege der Kompetenzbewertung (2001)
- 2) Akademie für neue Medien und Wissenstransfer (Universität Graz): Kurzstudie zum ehrenamtlichen Engagement als bedeutsamer Lernort zur Erlangung beruflicher Handlungskompetenzen (2011)
- 3) Europäische Kommission: Mitteilungen der Kommission: Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen (2011)
- 4) Püttjer C., Schnierda U.: Zeigen Sie was können. Mehr Erfolg durch geschicktes Selbstmarketing (2003)



Soziale Bildung im Jugendtreff

Sozial und Bildung - wie definiert man diese beiden Wörtchen am besten? **Sozial** (lat. **socius**) bedeutet **gemeinsam**, verbunden, zur Gruppe gerichtet. Das Wort **Bildung** wird nach Bernward Hoffmann (deutscher Erziehungswissenschaftler) **als die Entfaltung und Entwicklung der geistig-seelischen Werte und Anlagen eines Menschen durch Formung und Erziehung verstanden** (Wikipedia).

> Soziale Bildung ist ein nicht bewusster und fortwährender Prozess, er beginnt in den ersten Lebenstagen und zieht einen roten Faden durch das Leben. Ob man dies zulässt bzw. zulassen kann oder nicht, hängt von verschiedensten Faktoren ab. Abgesehen vom Familienkontext und der Pflichtschule ist ein Großteil der Südtiroler Jugendlichen irgendwie und irgendwo sozial eingebunden, sei es in einem Verein, in der Musikschule, eine ausgeübte Sportart oder den Freundeskreis. Aber eben nicht alle. Es gibt vereinzelt Jugendliche, die jegliche soziale Kontakte abbrechen, keine Schule mehr besuchen, keinen Beruf erlernen, nirgends eingebunden sind und somit jede Teilhabe an unserem kulturellen und sozialen Gesellschaftssystem ablehnen. Die Ursachen dafür sind vielfältig, aber mit hohen Risiken der



Einsamkeit, Verzweiflung, Depression und Isolation verbunden. Je länger dieses sich abgrenzende Verhalten ohne Veränderung anhält, desto schwerer findet ein Jugendlicher mit oder ohne Hilfe in die Gesellschaft zurück.

Wer und Was tragen zur sozialen Bildung bei?

Beginnend bei der Ursprungsfamilie, über Kindergarten, Spielplatz, Schule, FreundInnen, Bekannte, Vereine, Arbeitsumfeld, Peergroups, Jugendkulturen bis hin zu den Strukturen der Offenen Jugendarbeit, dies und vieles mehr, ja im Grunde bereits der tägliche Umgang mit der Umwelt, die Aktion und Interaktion bilden fortwährend sozial weiter.

Über die soziale Bildung in der Offenen Jugendarbeit möchte ich einige meiner persönlichen Gedanken und Erfahrungen zu Papier bringen.

Wie oben bereits erwähnt, handelt es sich beim Erlernen sozialer Bildung um einen unbewussten Prozess, der nie endet. Wir JugendarbeiterInnen holen die Jugendlichen dort ab, wo sie stehen, begeben uns auf ihre Ebene und lassen uns auf ihre Lebenswelt ein. Dies macht es uns einfacher als manchen anderen Einrichtungen und Institutionen

Kompetenzen und Lebenshaltung zu vermitteln. Ein weiterer überaus wichtiger Punkt ist die **Freiwilligkeit** der Jugendlichen: unser Angebot, unsere Strukturen, unser Sein anzunehmen oder nicht. In dem Moment, in dem sie eine Jugendeinrichtung zum ersten Mal betreten, erklären sie sich bereits unbewusst dazu bereit, mit den JugendarbeiterInnen in Aktion zu treten und Interaktion zu erfahren. Die Offene Jugendarbeit



»Bildung ist ein relativer Begriff,
denn gebildet ist jeder, der das hat, was er für seinen
Lebenskreis braucht« (Friedrich Hebbel)



| Ulli Volgger

»Alles, was uns begegnet, lässt Spuren zurück. Alles trägt unmerklich zu unserer Bildung bei.« (J.W.v. Goethe)

→ bietet nicht nur auf niederschwelliger Ebene Freiraum und eine von den Jugendlichen selbstbestimmte Freizeitgestaltung, sondern - immer auf Basis der Freiwilligkeit - sehr viel mehr. Durch aktive Beteiligung und Mitwirkung am Geschehen machen Jugendliche laufend neue Erfahrungen, sie lernen Verantwortung zu tragen, Gedanken auszusprechen, Kritik anzunehmen, sich selbst zu kontrollieren und eine gewaltfreie Konfliktlösung durch Gespräche und Kompromisse.

Wir verfügen über die Möglichkeit unsere Angebote nach den Wünschen, Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen auszurichten und zudem über einen nach oben hin offenen Gestaltungsspielraum, um ihnen Themen und Inhalte näher zu bringen.

Ein einfaches **Beispiel aus der Arbeit im Jugendtreff Obermoas in Meran**: um den Jugendlichen das **Begrüßen und Verabschieden** im Treff beizubringen, schreien wir uns immer gegenseitig an: „Hoi Ulli“, „Hoi Sebastian“. Das macht den BesucherInnen Spaß und ich weiß in unserer etwas unübersichtlichen Struktur immer, wer kommt und wer geht. Vielen Jugendlichen ist es nicht bewusst, dass ganz banale Dinge wie die Begrüßung, das Sprechen und Aussprechen lassen, das Zuhören und das Gehört werden, das Agieren und Interagieren zwischen einzelnen Personen oder Gruppen stark zum Gesamtablauf eines Treffens beitragen. So lernen Jugendliche sich erfolgreich in diversen Gruppen zu bewegen und mit Herausforderungen umzugehen.

Ein sehr wichtiger Bestandteil der Vermittlung sozialer Kompetenzen ist die **verbale und die nonverbale Kommunikation**, ein Gespräch unter vier Augen, in der Gruppe, zwischen Tür und Angel. Ab dem Moment, da das Gespräch mit den Eltern vielleicht nicht mehr so klappt, da sich Jugendliche zur eigenen Identitätsfindung vom Elternhaus ablösen müssen, sich aus diesem Grund auflehnen und die Gesprächsbereitschaft meist auf null sinkt, werden vermehrt FreundInnen und Außenstehende zu GesprächspartnerInnen. Eine Riesenchance für uns JugendarbeiterInnen. Wir können dabei ohne weitere Hilfsmittel Gespräche lenken, in Konflikte eingreifen, Informationen vermitteln, Gesprächsthemen aufwerfen, Präventionsarbeit leisten, in Diskussionen um Offenheit werben, zum Nachdenken anregen, Angebote machen und vieles mehr.

Im Treff Obermoas haben wir als Jahresthema 2012 „**mitenonder reden...**“ gewählt. Die Jugendlichen wurden vorher nicht nach ihrer Meinung gefragt, aber Gespräche in lockerer Runde werden bei uns sehr geschätzt. JedeR kann sich dazusetzen, jedeR kann mitreden, jedeR kann die Gruppe wieder verlassen, nur einige wenige Gesprächsregeln müssen befolgt werden. Immer wieder werden verschiedenste Themen und Inhalte aufgeworfen, es wird recherchiert und diskutiert. So haben Jugendliche die Möglichkeit sich auszuprobieren, hören verschiedenste Meinungen, können sich positionieren und orientieren und fungieren zudem in einem zweiten Schritt als MultiplikatorInnen.

Indem ich als ModeratorIn die Gespräche steuere, habe ich die Möglichkeit Kleinigkeiten zu vertiefen, zum Weiterdenken anzuregen, kann Informationen streuen und Hilfestellung geben. Festgefahrene Denkmuster der Jugendlichen werden aufgeweicht, ihr Handeln wird reflektiert, Offenheit für Andere/s, die Anerkennung von Verschiedenheit und Empathie wird gefördert und immer wieder Neues dazugelernt. Solche Gespräche können natürlich auch im Freundeskreis, in Peergroups oder anderen Verbänden stattfinden, aber meist fehlt dort jemand, der steuert, streut und Neues aufzeigt. Diese Art von Gesprächen und Diskussionen sind eine wichtige Voraussetzung,

damit sich tragfähige Beziehungen in den Gruppen entwickeln können, ein Umgang mit Anderen, der auch aushalten kann, der nicht immer austeilen muss, der auch zulassen und seine Meinung vertreten kann. Dieser sehr wichtige Teil unserer täglichen Arbeit lässt sich allerdings nicht bemessen und nicht bewerten, denn wie misst man weitergegebene und erworbene soziale Kompetenzen?

In einer offenen Gesprächsrunde habe ich folgende Frage gestellt:

Wie erfährt ihr soziale Bildung im Jugendtreff?

„Alle werden gleich behandelt. – Der Treff ist für alle offen. – JedeR wird aufgenommen und akzeptiert. – Der Treff ist ein Ort, an dem man willkommen ist. – Wir haben gute, aufbauende und offene Gespräche. – Man kann offen über alles reden. – Ulli hört uns zu. – Man erhält Informationen und es wird einem weitergeholfen. – Wir lernen uns gegenseitig zu respektieren und zu nehmen, wie wir sind. – Konflikte werden diplomatisch gelöst. – Man hat das Gefühl dazuzugehören, auch wenn wir verschiedene Gruppen im Treff sind. – Vieles läuft unterschwellig, wir können mitbestimmen, Verantwortung übernehmen und mitgestalten. – Allem wird Raum gegeben. – Andere Meinungen werden akzeptiert. – Es wird viel diskutiert. – Es gibt keine Tabus und wenig Regeln. – Wir haben Spaß.“ Martina 19J, Alex 15J, Max 20J, Jonas 20J, Stefan 21J, Matti 14J, Fabian 19J und Markus 21J.

Ulli Volgger
Langjährige Jugendarbeiterin

Lernen kann man fast überall

Bildungspotenziale

in der Offenen Jugendarbeit



> Der Begriff „Bildung“ ist in Zeiten des „Lebenslangen Lernens“ zu einem Schlagwort avanciert. In einer Zeit, in der die Gesellschaft den **Anspruch einer Wissensgesellschaft** stellt und auf die **ökonomische Verwertbarkeit** von Bildung verwiesen wird, ist es wichtig zwischen **Ausbildung** auf der einen und **Weiterbildung** auf der anderen Seite zu unterscheiden. Dies umso mehr im Jugendbereich und in der Offenen Jugendarbeit, die sich dezidiert vom schulischen Lernen abgrenzt. Dort steht vielmehr das soziale und persönliche Lernen außerhalb von Familie und Schule im Vordergrund. Insofern stellt die Jugendarbeit eine wichtige Säule im Erziehungs- und Bildungswesen dar.

Bildung grenzt sich in dem Sinne von Erziehung ab, als dass sie auf die



Selbsttätigkeit jedes Einzelnen abzielt. So können Erfahrungen, Wissen und Kompetenzen nicht direkt von den Erwachsenen auf die Kinder übertragen werden; es liegt an jedem einzelnen Kind und Jugendlichen, sich diese in einem Selbstlernprozess anzueignen. So definiert das Bundesjugendkuratorium Deutschlands Bildung als „**Befähigung zu eigenbestimmter Lebensführung, als Empowerment. Bildung kann nicht erzeugt oder gar erzwungen, sondern nur angeregt und ermöglicht werden.**“

Hier setzt die Fachliteratur im Jugendbereich an, wenn sie drei Zugänge für die Jugendarbeit unterscheidet, die als Orientierung und Parameter dienen können.

Ort der Persönlichkeitsbildung

Ein erster Ansatz stellt die aktuelle Lebenslage von Kindern und Jugendlichen, ihre **gegenwärtige Problemstruktur** und die darin enthaltenen **Entwicklungsaufgaben** in den Mittelpunkt. Kinder und Jugendliche haben

sich mit dem Druck auseinanderzusetzen, Entscheidungen bei gleichzeitig geringen Erfahrungswerten treffen zu müssen. Sie haben sich Entscheidungsdilemmata und Unsicherheiten stellen. Auf der anderen Seite bilden sie ihre Persönlichkeit heraus, versuchen vom Elternhaus zunehmend unabhängig zu werden, bauen Beziehungen zu FreundInnen und PartnerInnen auf, eignen sich Norm- und Wertvorstellungen an und suchen ihren Platz in





der Gesellschaft. Hier versteht sich Jugendarbeit als Ort der Persönlichkeitsbildung und Entwicklungsförderung.

Ort der Begegnung und Teilhabe

Ein zweiter Zugang definiert die Jugendeinrichtungen als **Ort der Gemeinschaftserfahrung**, in dem **soziale Interaktion stattfindet**. Jugendliche suchen die Zugehörigkeit zu Gleichdenkenden, grenzen sich aber auch von Andersartigen ab. Sie befinden sich damit in einem Wechselspiel zwischen eigenen Werthaltungen und jenen der Gesellschaft. Hier bieten die Jugendeinrichtungen ein spannendes Feld des sozialen Lernens. Sie können die soziale Integration fördern, offene Milieus für Neues, Unbekanntes und Andersartiges schaffen. Jugendeinrichtungen sind gesellschaftlich anerkannte Strukturen der Jugendarbeit und schaffen damit Gelegenheiten zur Teilhabe und Mitbestimmung. Insofern können sich Jugendliche im sozialen Raum selbst erfahren und an den sie betreffenden Angelegenheiten selbst mitentscheiden.

Ort des Übergangs

Ein dritter Ansatz unterstreicht die Bedeutung der Jugendarbeit für den Über-

gang Jugendlicher aus der schulischen in die Arbeitswelt. Die Ausgrenzung aus der Arbeitswelt ist eine Form der Nichtteilhabe und Nichtintegration. Es liegt primär an den Jugendlichen, sich diesen Übergang selbst zu organisieren, wobei sie Jugendeinrichtungen unterstützen können. Dies kann durch **Projekte in handwerklichen, sozialökonomischen, medialen oder künstlerischen Bereichen erfolgen**. So können Jugendliche Verantwortungsübernahme und Ehrenamtlichkeit erproben.

Die subjektive Sicht

Diesen theoretischen Ableitungen können konkrete praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Feldstudien gegenübergestellt werden. So wurden im Rahmen eines Projektes die Motive von Jugendlichen erhoben, die sie dazu bewegen, Jugendeinrichtungen zu besuchen. Die Antworten reichten vom Wunsch nach einer Beschäftigung außer Haus, über etwas für die eigene Entwicklung bzw. etwas Sinnvolles für andere zu tun bis hin zum Wunsch nach Zusammenhalt in der Gruppe.

Auf der anderen Seite wurden in der Offenen Jugendarbeit tätige Personen nach dem Grund ihres Engagements befragt. Hier reichen die Antworten vom Spaß an neuen Erfahrungen, neuen Be-

kenntnissen, Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, sozialer Anerkennung und positiven Identitätsgefühlen über Gemeinschaftserfahrungen bis hin zu Kompetenzerneuerung für die Zukunft und den Beruf.

Die konkreten Befragungen decken damit die drei Ansätze, die gleichzeitig die Chancen Offener Jugendarbeit im Bildungsbereich darstellen, zur Gänze ab.

Die Herausforderung

Jugendarbeit hat, zusammenfassend, vielfältige Ansatzpunkte für eine Bildungsförderung. Unverkennbar ist dabei die Diskrepanz zwischen den **Selbstbildungsbestrebungen Jugendlicher** auf der einen und den **Strukturen der Wissensgesellschaft** auf der anderen Seite. In diesem Spannungsfeld bewegt sich die Jugendarbeit, die aber erwiesenermaßen bildet. Jugendarbeit bildet – denn Lernen kann man fast überall.



Carmen Plaseller
Mitarbeiterin im Amt
für Weiterbildung

Jugend und Politik

zwischen Desinteresse und Mitbestimmung

Nichts zu machen?

> Der Befund stammt vom vorigen Jahr, aber er fiel vor zehn Jahren nicht recht viel anders aus und wird auch in zehn Jahren ähnlich klingen: „**Politisches Interesse der Jugendlichen nicht sehr groß**“ (astat-info 09/2011). Dies ist eine ziemlich konstante Nachricht aus der Datenküche der Landesstatistik zu Jugend und Politik. Während sich erstaunliche 86,7 Prozent der Südtiroler Gesamtbevölkerung für die Politik in Italien interessieren und 60,9 Prozent sich mindestens einmal wöchentlich darüber informieren, fällt dieser Wert bei der Altersgruppe von 14 bis 19 auf 30,3 Prozent ab. Rund 44 Prozent der Gesamtbevölkerung, 51,8 Prozent der Männer und 36,5 Prozent der Frauen und

66,7 Prozent der Akademiker/innen sprechen „mindestens einmal in der Woche“ über Politik. Dieser Wert liegt bei den Jugendlichen unter dem der Frauen – auf 33 Prozent.

Zahlen sind, was sie sind – Indikatoren für Befindlichkeiten, aber nicht die Befindlichkeiten selbst. Auf 8,3 Prozent der SüdtirolerInnen, die bei einer Partei eingeschrieben sind, kommen erstaunliche 4,1 Prozent in der Altersgruppe 14-19. Gegenüber 17,5 Prozent der Bevölkerung, die Mitglied einer Freiwilligenorganisation sind, liegt dieser Wert bei den Jugendlichen bei 17,8 Prozent – leicht höher als der Gesamtdurchschnitt. Insgesamt sind 27,5 Prozent der Gesamtbevölkerung Mitglied bei Kultur- oder Freizeit-

vereinen, davon gehören 41,3 Prozent der Jugendlichen solchen Vereinen an.

**Was ist Politik? Was ist
Mitbestimmung?
Was ist Mitbeteiligung?**

Vor 20 oder 30 Jahren wäre die Frage nach der Parteimitgliedschaft vermutlich mit einem sowjetisch anmutenden Rekord beantwortet worden – bis dahin war es noch üblich, dass die Väter, wenn einmal im Jahr die Mander von der Volkspartei kamen, ihre Brieftasche zogen und die ganze Familie einschrieben. Entsprechend hoch war der Anteil der Parteimitglieder auch unter den Jüng-



sten. Vier Prozent Parteimitgliedschaft im Alter zwischen 14 und 19 im Jahr 2011 ist geradezu sensationell. Eine Mitgliedschaft von fast 20 Prozent bei Freiwilligenorganisationen und von über 40 Prozent bei Kultur- und Freizeitvereinen ist außerordentlich. Warum dann jenes stereotype Urteil: „Politisches Interesse der Jugendlichen nicht sehr groß“?

Die Einschätzung, Jugend interessiert sich nicht für Politik, sagt mehr über die Politik aus als über „die Jugend“. Wofür sollte man sich interessieren, wenn von Politik die Rede ist: für die täglichen Schlammgeschlachten in den

gemeinhin im Gesamtmüll landen. Da geht Jugend über das hinaus, was die große Umweltpolitik zustande bringt. Es wurde nicht verordnet, es wurde aus dem Bewusstsein heraus entwickelt, welcher Müll da anfällt, nicht von irgendwem, sondern von jenen, die da zelten.

Macht hat mit Machen zu tun, Machtlosigkeit mit dem Gefühl, dass nichts zu machen ist – „Da kann man nichts machen, es ist einfach so“. Die Grenze zwischen den beiden Polen ist haarfein. Sie kann jederzeit in den einen oder anderen Aggregatzustand kippen oder ins eigene Extreme: die **Macht in die Über-**

gelegenheit zu begreifen, ist eine Verkümmern von Demokratie, reduziert sie auf das Mitstimmen, beraubt sie um das Mitmachen. Formen der direkten Demokratie können dies nur krückenhaft wettmachen, sie erweitern die Mitbestimmung, aber nicht die reale Beteiligung, das Mit-Anpacken.

Eine Antwort auf Politikverdrossenheit, Resignation, Ohnmacht könnte daher lauten: **lasst uns machen, lasst uns mitmachen.** Politische Entscheidungen werden in der Regel von ExpertInnen vorbereitet, zwischen ein-zwei Parteien ausgeschnapst, in den gewählten Gremi-

»Politisches Interesse der Jugendlichen nicht sehr groß«

(astat-info 09/2011)

verschiedenen Parlamenten, für die permanent Glaubwürdigkeitseinbußen höchster politischer RepräsentantInnen nicht nur in Italien, für die miesen und fiesen Geschäfte mit Steuergeld, für das Versagen an den Zukunftsfragen, wenn Klimakonferenzen scheitern, die Globalisierung in einer Globalisierung der Armut zu münden droht, der Krieg als Mittel der Politik nach Jahrzehnten der Ächtung neu etabliert worden ist?

Jawohl, es wäre wichtig, sich für all das zu interessieren, aber es darf nicht verwundern, wenn es zu einem Überdruß führt, zu einer Abwendung von dem, was Politik an schlechtem Beispiel täglich liefert. Ein einziger Schnappschuss von einem der vielen Zeltlager, die für Jugendliche in Südtirol abgehalten werden – an einer Holzwand aufgenagelt Behälter für die verschiedenen Arten von Müll, die bei einem solchen Zusammensein anfallen können: nicht nur für Glas, Metall, Karton, Papier, Plastik, sondern für weitere Zwischenformen von Müll, die

macht, die Machtlosigkeit in die Ohnmacht, in die Resignation. Wenn Jugend für Politik wenig Interesse aufbringt und umso weniger, je weiter diese Politik entfernt ist, zugleich aber in hohem Maße Beteiligung an ehrenamtlichen und freizeitleichen Initiativen aufbringt, dann findet sich zwischen den Zahlen ein neuer Befund: **Wo Jugend das Gefühl hat, dass sie etwas machen kann, macht sie es auch,** nutzt sie ihre Macht – und zwar in überdurchschnittlichem, vorbildlichem, beeindruckendem Maße.

Die Möglichkeit, ab 18 alle paar Jahre über die große Politik zu entscheiden, indem die politische Führung gewählt wird, mag ein Beitrag zur Macht sein, aber dessen Folgen sind nicht unmittelbar zu spüren, die Auswirkungen sehr indirekt und langen Umwegen anvertraut und manchmal hat man schlicht auch die Falschen gewählt. **Demokratie hat unzweifelhaft ihren Wert, die bessere Alternative ist nicht gefunden – aber Demokratie allein als Abstimmungs-**

en meist im Gefühl der Sinnlosigkeit diskutiert, weil ja alles schon beschlossen ist, schließlich zur Abstimmung gebracht. Direkte Demokratie wäre ein Schritt mehr: Die Bevölkerung könnte vorher-nachher oder begleitend ihre Weisungen geben, aber ebenfalls beschränkt auf Abstimmungen, in denen es nur um Dafür oder Dagegen geht.

Beteiligung bewegt sich auf einer anderen Ebene, jener des „Wie etwas zu machen ist“: Bevölkerungsgruppen werden zum Mitmachen eingeladen, zum Ausprobieren von Regelungen, zum Entwickeln von Projekten, zur Einbringung von Ideen, ob es nun das Dorfleitbild ist, die Zukunftsbestimmung für ein Bauareal, der Umgang mit einem Bachbett, der Erlass einer Gemeindeverordnung oder eines Landesgesetzes.

Zwischen Macht und Ohnmacht liegt eine große Chance: die Mitmacht.

Hans Karl Peterlini
Journalist



Soziale Netzwerke wie Facebook werden von der Mehrheit junger Menschen genutzt. Sind sie auch als Lernplattform geeignet?

Foto: Shutterstock – tashatuvango

Facebook als Bildungsmedium?

Der Wandel in der Informationsbeschaffung erfordert einen Wandel in der Wissensvermittlung.

> Durch das Internet und vor allem durch soziale Netzwerke wie Facebook hat sich das Informationsverhalten von jungen Menschen grundlegend geändert. Die Vor-Internet-Generation war froh, wenn sie überhaupt an Informationen kam. Eine große Büchersammlung der Eltern inklusive Enzyklopädie war da für SchülerInnen ebenso hilfreich wie die Bibliothek oder ein gutes Archiv im Studien- und Berufsleben. Heute stehen nahezu alle Informationen online zur Verfügung und sind deutlich einfacher zu finden als das passende Buch im früheren Karteikartendschudel der Bibliotheken. Allerdings hat sich durch das Internet auch die Zahl und die Qualität der „AutorInnen“ verändert. Dadurch ist es heute viel schwieriger geworden, Seriöses von Unseriösem, Re-

Eine Facebookgruppe lässt sich an die Bedürfnisse der Kommunikation anpassen.

levantes von Irrelevantem und Wahres von Unwahrem zu unterscheiden. Nur durch das Vergleichen mehrerer Quellen lässt sich das einigermaßen objektiv be-

urteilen. Eine weitere Herausforderung gerade für junge Menschen ist, dass Informationen verschiedenster Art durch die digitalen Medien ständig auf sie zukommen, ohne dass sie gezielt danach suchen. Alleine die Pinnwand/Chronik bei Facebook zeigt bei NutzerInnen mit mehreren hundert Facebook-FreundInnen Nachrichten im Sekundentakt an – und das völlig ungefiltert: Neben den aktuellsten Nachrichten aus Politik, Wissenschaft, Sport usw. stehen persönliche Dinge in derselben Wertigkeit da, wie Späßeinträge oder Urlaubsfotos. Alleine diese Informationen übersteigen die Menge dessen, was ich mir als Schüler noch mühsam zusammengesucht habe, bei Weitem. Kein Wunder also, dass Jugendliche heute auch Vieles wieder vergessen. Das Vergessen ist eine Art



Bildung

Thorsten Behrens

Foto: InfoEck Wörgl - Mair

Schutzmechanismus, um mit der Masse an Informationen fertig zu werden. Grundsätzlich gilt: „Was schnell gegoo-gelt werden kann, muss ich mir nicht merken.“ Das Smartphone in der Tasche kann ja rasch weiterhelfen. Alle weiteren „Vergessensmechanismen“ wirken auf mich aber, wenn ich in Tiroler Schulklas-sen von Hauptschule bis Oberstufe un-terwegs bin, ziemlich zufällig. Ein Sys-tem, wonach vergessen wird, scheint es nicht zu geben.

Dieses System ist aber extrem wichtig! Nicht alles, was schnell gegoo-gelt wer-

Internet-NutzerInnen. 41 Prozent aller Facebook-NutzerInnen sind zwischen 13 und 25 Jahre alt. Etwa 90 Prozent der insgesamt ca. 1,2 Millionen (lt. Statistik Austria) 13- bis 25-Jährigen in Österreich nutzen also Facebook. Bei einer solchen Verbreitung, und weil es schon zu einer der Hauptinformationsquellen in der Al-tersgruppe geworden ist, muss man sich überlegen, ob man Facebook z.B. als Lernplattform einsetzen kann bzw. ob und wie Facebook in der Bildungs- und Jugendarbeit einsetzbar ist.

Vor allem durch die Gruppen-Funktionen

Informationen zudem „viral“ (wie ein Vi-rus, ohne dass man direkt Einfluss nimmt) in die Freundeskreise der Seiten-BesucherInnen.

Auf beiden Wegen lässt sich Facebook also gut nutzen, um jungen Menschen Wissen und Informationskompetenz zu vermitteln. Vor allem auch deshalb, weil man ihnen direkt in der alltäglichen Le-benswelt begegnet. Facebook bietet also eine kostenlose, vielfältige Plattform zum Einsatz in der Bildungs- und Jugendar-beit. Als Gegenleistung hat Facebook aber den Nachteil, dass alle Aktivitäten

»Das Vergessen ist eine Art Schutzmechanismus, um mit der Masse an Informationen fertig zu werden.«

den kann, darf auch gleich wieder ver-gessen werden. Vieles ist Grundwissen, das man zur Einordnung anderer oder größerer Zusammenhänge im Kopf ha-ben muss. Nur mit diesem Grundwissen lässt sich Seriöses von Unseriösem, Re-levantes von Irrelevantem und Wahres von Unwahrem unterscheiden, lassen sich Entscheidungen treffen. Gleichzeitig ist es aber eben auch nicht mehr mög-lich, sich alles zu merken. Daher ist es die Aufgabe von Eltern und Bildungs- und Jugendeinrichtungen jungen Men-schen ein System mitzugeben, mit dem sie Informationen, die man vergessen kann, von Informationen, die man sich merken sollte, unterscheiden können. Das InfoEck bietet ab 2013 Workshops zum Thema Informationskompetenz an, die von Schulen, Vereinen, Verbänden und Jugendeinrichtungen gebucht wer-den können.

Lernplattform Facebook

Laut socialbakers.com hat Facebook in Österreich derzeit ca. 2,7 Millionen Nut-zerInnen. Das ist knapp die Hälfte aller

bietet Facebook viele Möglichkeiten zum Einsatz in diesen Bereichen. Die „ge-schlossenen Gruppen“, denen man nur auf Einladung beitreten kann, sind nutz-bar als Kommunikationsforum, zur Datei-ablage, für Umfragen uvm. Daneben haben sie gegenüber klassischen Lern-plattformen, wie beispielsweise Moodle, den Vorteil, dass die TeilnehmerInnen sowieso auf Facebook sind und damit Informationen schneller wahrnehmen bzw. sich eher an Diskussionen betei-li-gen, weil sie sich nicht extra anmelden müssen. Selbst erlebt habe ich das sehr anschaulich, als mir abends eingefallen ist, dass meine Studierenden in meiner Lehrveranstaltung am nächsten Tag Kopfhörer benötigen. Nach einer Nach-richt in der Facebook-Gruppe hatten alle (!!!) einen Kopfhörer dabei.

Daneben bieten Facebook-Seiten die Möglichkeit öffentlich in Kontakt zu tre-ten. Man kann, ähnlich wie bei einer klassischen Homepage, Informationen verbreiten, man kann aber auch Diskus-sionen anregen und erhält somit ein Feedback direkt aus der Zielgruppe. Durch den „Gefällt mir“-Button und die Kommentarfunktion verbreiten sich die

ausgewertet und zur Erstellung eines Persönlichkeitsprofils verwendet werden. Zudem überlässt man Facebook unein-geschränkte Nutzungsrechte an allen Materialien, Fotos und Videos, die man hochlädt. Wichtig ist daher, dass man sich vor der Nutzung Gedanken macht, inwieweit der Nutzen diesen Nachteil wert ist, oder ob es besser ist eine Alter-native zu verwenden. Zudem muss man sich vorher überlegen, wie man damit umgeht, wenn jemand nicht auf Face-book angemeldet ist und sich auch nicht anmelden möchte.

Ich selbst sehe Facebook derzeit als gute Möglichkeit der Kommunikation, vor allem auch, um mit der Zielgruppe in Kontakt zu treten und um direkte Rück-meldungen zu erhalten. Aufgrund der enormen Verbreitung bei jungen Men-schen halte ich es auch für enorm wich-tig, Facebook in die Bildungs- und Ju-gendarbeit einzubauen. Eine klassische Homepage oder eine Lernplattform kann Facebook aber nur ergänzen, nicht er-setzen.

Thorsten Behrens

InfoEck Wörgl – Jugendinfo Tirol

Diese und andere Literatur kann entlehnt werden beim:

Fachbereich Jugend des Landes Tirol
Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512/508-3592,
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/jugend
(Fachbücherei Jugendarbeit)

Benno Hafeneer (Hrsg.)

Handbuch Außerschulische Jugendbildung

Grundlagen – Handlungsfelder – Akteure



Wochenschau-Verlag, 2011.
ISBN: 978-3-89974655-6

Die außerschulische Jugendbildung ist ein eigenständiges, bildendes und pädagogisches Handlungsfeld mit vielfältigen Angeboten und Einrichtungen, Trägern und Strukturen. Sie hat eine ausgewiesene Professionalisierung und Professionalität. Als plurale Bildungs- und Erfahrungswelt gehört sie zum Bereich der non-formalen (nicht-formellen) Bildung mit eigenen Settings und Formaten, Lernorten und -zeiten; und sie ist von einer Vielzahl von Inhalten, Themen und Methoden gekennzeichnet.

zeichnet. Das Handbuch repräsentiert den aktuellen Diskussions- und Erkenntnisstand der außerschulischen Jugendbildung; erstmals wird die ganze Breite und Vitalität des Feldes zum Ausdruck gebracht. Die Beiträge sind eine anschauliche Vergewisserung der Potentiale und Aktivitäten, von Ergebnissen und Wirkungen eines Bildungsfeldes, das sich damit selbstbewusst in die weitere fachliche und öffentliche Auseinandersetzung um ihren Stellenwert und ihre Perspektiven sowie der Neujustierung von Bildungswelten (z.B. der Diskussion um die Ganztagsbildung) einmischen kann.

Bettina Lösch, Andreas Thimmel (Hrsg.)

Kritische Politische Bildung

Ein Handbuch



Wochenschau-Verlag, 2010
ISBN: 978-3899745504

Die Beiträge des Handbuchs legen den aktuellen Stand einer kritischen politischen Bildung dar. Dabei geht es um Historie, Selbstverständnis, zentrale Themen und methodisch-didaktische Überlegungen politischer Bildungsarbeit. Die Autorinnen und Autoren stammen aus den Bereichen der kritischen Politik-, Sozial- und Erziehungs-

Wissenschaft, der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit sowie der politischen Bildungsarbeit eine gelungene Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen für die politische Bildung. Das Handbuch richtet sich an BildungsarbeiterInnen, LehrerInnen, MultiplikatorInnen, WissenschaftlerInnen der schulischen sowie der außerschulischen politischen Bildung.

Alfred North Whitehead

Die Ziele von Erziehung und Bildung und andere Essays



suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 2012
ISBN: 978-3518296158

Erziehung und Bildung stehen im Blickpunkt gesellschaftlicher, politischer und wissenschaftlicher Diskussion. Dem zentralen Thema stellt sich seit jeher auch die Philosophie. Ein moderner Klassiker der Erziehungs- und Bildungsphilosophie ist Alfred North Whitehead. In den vorliegenden

Essays, die nun erstmals in deutscher Sprache erscheinen, befasst sich der berühmte Philosoph mit zentralen Aspekten der Wissensvermittlung und Denkkonstruktion, dem Anspruch an Bildungsinstitutionen, mathematisch-naturwissenschaftlichen Herausforderungen sowie der Kultivierung von Ideen. Die Texte verbinden sich zu einer Erziehungs- und Bildungskonzeption, die den Lernenden als einen mit seiner Umwelt interagierenden Organismus versteht und nichts an Aktualität eingebüßt hat.

Bildungsprogramm zum Herausnehmen

LEHRGANG CROSS WORK

„Wie gelingt geschlechterbewusste Arbeit
von Frauen mit Jungen
und von Männern mit Mädchen?“

Was ist Cross Work und wie nützt es mir für meine Arbeit mit Kindern/Jugendlichen des anderen Geschlechts? Was können Frauen speziell Jungen bieten und Männer speziell Mädchen? Wo liegen die Grenzen? Kann ich als Mann Mädchen und als Frau Burschen bei ihrer Beschäftigung mit Körperlichkeit und Sexualität weiterhelfen? Wie kann ich als Jugendarbeiter Mädchen und als Jugendarbeiterin Burschen mit Migrationshintergrund begleiten? Wie kann ich mich mit Erwachsenen unterschiedlichen Geschlechts austauschen, gegenseitig coachen und unterstützen?

Diesen und anderen Fragestellungen geht ein **Lehrgang in drei Modulen** nach, der zwischen Februar und Juni 2013 im Haus der Begegnung - jeweils von Freitag Mittag bis Samstag Nachmittag - stattfindet.

Für die Fortbildung wurden **anerkannte ReferentInnen** aus dem deutschsprachigen Raum gewonnen.

Aufbauend auf einem 2-tägigen Grundmodul wird mindestens ein von zwei Schwerpunktmodulen gewählt.

Das **Grundmodul** wird von **Michael Drogand-Strud** vom Institut für Gender-Perspektiven in Brückeberg und **Annemarie Schweighofer-Brauer** vom Institut für gesellschaftswissenschaftliche Forschung, Bildung und Information geleitet.

Das erste Schwerpunkt-Modul „**Körper, Sexualität, Gesundheit unter der Cross Work Perspektive**“ vermitteln der in Wien tätige Trainer für sexuelle Bildung **Marcel Franke** und die Praxisforscherin für feministische Mädchenarbeit und Mitbegründerin der Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit e.V. in München **Claudia Wallner**.

Das zweite Schwerpunkt-Modul „**Transkulturell und kultursensibel**“ referieren die Mitbegründerin von IMMA (Initiative für Münchner Mädchen) Hannelore Güntner, die Cross Work maßgeblich mitentwickelt hat und der im Münchner Treff 21 tätige Sozialpädagoge **Serdar Yolcu**.

Anmeldungen sind ab sofort unter **hdb.kurse@dibk.at** möglich (begrenzte TeilnehmerInnenzahl!).

MitarbeiterInnen aus der außerschulischen Jugendarbeit in Tirol können beim Fachbereich Jugend der Landesabteilung JUFF, der einer der Kooperationspartner ist, um Förderung ansuchen: **www.tirol.gv.at/jugend**

Für nähere Infos zum Lehrgang gibt es einen Folder zum download unter: **www.hausderbegegnung.com**

**Jugendhaus
Kassianeum**
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungs-
broschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

**Amt für
Jugendarbeit**
Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: [Jugendarbeit@
provinz.bz.it](mailto:Jugendarbeit@provinz.bz.it)

**Jugendhaus
Kassianeum Jukas**
39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail:
bildung@jukas.net

Alle Seminare
finden im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, beim Fachbereich Jugend des Landes Tirol um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Die Seminare
können auch
einzeln besucht
werden.

Führungskräfte im Dialog

Seminare für leitende Mitarbeiter/innen der Jugendarbeit

Auf Wunsch des Arbeitskreises Fortbildung bieten wir ab diesem Herbst Impulsseminare für leitende Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit an, die auch in Zukunft in regelmäßigen Abständen fortgesetzt werden. Am 29.10. geht es um das Thema „Mitarbeiter/innenführung in Jugendeinrichtungen“, am 14.01. wird das Thema „Die

Lebensfähigkeit von Organisationen sichern“ behandelt. Diese Seminare sind ein wichtiger Baustein der Vernetzung und des Austausches innerhalb der Führungskräfte der Jugendarbeit. Neue Themenwünsche werden bei den einzelnen Treffen gesammelt und bestimmen die Inhalte der nächsten Workshops.

Zwischen den Stühlen...

Mitarbeiter/innenführung in Jugendeinrichtungen

Ausgehend von theoretischen Überlegungen und der konkreten Führungspraxis der Teilnehmenden geht es in diesem Seminar um:

- Bedeutung der Mitarbeiter/innenführung im gesamten Führungskontext
- Ansätze der Mitarbeiter/innenführung in einem hierarchisch flachen Betrieb
- Reflexion des eigenen Führungsverständnisses

Zeit: 29.10.12

Referentin: **Dr. Maria Sparber**, Brixen

Die Lebensfähigkeit von Organisationen sichern

Strategische Führung

Kernthemen:

- Der Umgang mit Komplexität und Unsicherheiten
- Das unternehmerische Navigationssystem
- Heutige und zukünftige Erfolgspotenziale
- Die Messung des Kundennutzens

Zeit: 14.01.13

Referent: **Dr. Helmut Hell**, Schweiz/Südtirol

Beitrag: 55,00 Euro pro Seminar

Anmeldeschluss: Für das 1. Seminar: 15.10.12
Für das 2. Seminar: 21.12.12

Alles im grünen Bereich

Umweltfreundliche Gestaltung von Jugendräumen und Jugendaktionen

Ziel und Inhalt: In Zeiten der ökologischen Wende und wachsenden Sensibilisierung für umweltfreundliches und nachhaltiges Handeln sind auch Betriebe und Einrichtungen gefragt, ihren Beitrag zu leisten. Gerade Jugendeinrichtungen können hier mit gutem Beispiel vorangehen und ein wichtiges Vorbild für Jugendliche und die Gesellschaft sein. Im Workshop wird darauf eingegangen, wie Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit Jugendräume und Jugendaktionen umweltbewusst gestalten können. Inhalte sind u. a.:

- Müll-, Papiervermeidung und Mülltrennung
- Umweltbewusster Ausschank
- Verwendung von regionalen Produkten
- Sparsamer Umgang mit Ressourcen (Wasser usw.)

Zeit: 06.11.12

Referentin: **Dr. Sonja Abrate**, Bozen

Anmeldeschluss: 23.10.12

Sicherheit am Arbeitsplatz & Datenschutz

Ziel und Inhalt: Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz sind sowohl Anliegen der Arbeitgeber/innen als auch der Arbeitnehmer/innen.

Dazu gibt es eine Reihe von staatlichen Bestimmungen, die Maßnahmen und eine aktive Mitarbeit der Arbeitnehmer/innen für mehr Sicherheit und Gesundheit in allen Betrieben vorsehen. Die korrekte Auslegung und Anwendung dieser Bestimmungen stellt jedoch viele kleine und mittlere Organisationen (in der Kinder- und Jugendarbeit)

vor große Herausforderungen. Dieses Seminar beschäftigt sich mit grundsätzlichen Aspekten der Arbeitssicherheit und des Datenschutzes. Zudem werden Fragestellungen berücksichtigt, die für die Teilnehmer/innen von besonderer Relevanz sind.

Zeit: 28.11.12

Kursbeitrag: 40,00 Euro

Referent: **Mag. Peter Liensberger**, Brixen

Anmeldeschluss: 14.11.12



HipHop & co

Jugendkulturen zwischen Kommerz und Engagement

Ziel und Inhalt:

- Geschichte und Entwicklung verschiedener Jugendkulturen
- Sind die jugendlichen Lebenswelten ein einziges Chaos? Oder gibt es doch ungeschriebene Regeln, Steuerungsprozesse, Logik und handfeste materielle Interessen?
- Existieren Gemeinsamkeiten zwischen den vordergründig ganz unterschiedlichen Stilen der Punks und Skinheads, Hooligans und Gothics, Autonomen und Neonazis, zwischen den Halbstarken der 50er Jahre und den HipHoppern der Jetzt-Zeit?
- Die Geschichte und Entwicklung der HipHop-Szene und des (Gangsta-)Rap in den USA und Deutschland und seine wichtigsten Interpreten

- Die Rolle von Musikindustrie und Medien
 - Sexismus, Homophobie und Rassismus im Rap anhand von konkreten Musik- und Textbeispielen
- Die Teilnehmenden sind herzlich eingeladen, am 13.11. um 20.00 Uhr den Vortrag von Klaus Farin zum Thema „Jugend, Jugendkulturen und social networks“ zu besuchen.
Zielgruppe: Ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter/innen der Jugend- und Sozialarbeit, Erzieher/innen, Lehrpersonen, (Sozial) Pädagog/innen und Interessierte
Zeit: 13. – 14.11.12
Beitrag: 240,00 Euro inkl. Vortrag am 13.11.
Referent/innen: *Klaus Farin*, Berlin,
Monica Anna Hevelke, Berlin

Anmeldeschluss: 30.10.12

Kostenrechnung im Non-Profit-Bereich

Ziel und Inhalt: Den Teilnehmer/innen wird ein grundsätzliches Verständnis für die Kosten- und Leistungsrechnung sowie deren Aufbau und Ausgestaltung vermittelt. Damit die Darstellung von Anfang an möglichst anschaulich wird, geschieht dies anhand eines konkreten Beispiels einer NPO.

Zeit: 27.11.12

Kursbeitrag: 70,00 Euro

Referent: *Mag. Peter Liensberger*, Brixen

Anmeldeschluss: 13.11.12

Rauchzeichen

Tabakkonsum und -prävention bei Kindern & Jugendlichen

Ziel und Inhalt: Grundsätzlich scheint sich bei Erwachsenen wie auch bei jungen Menschen der Trend zum Nichtrauchen weiter zu verstärken. Dennoch entscheiden sich immer noch viele Jugendliche oder sogar Kinder für den Konsum von Tabak. Für Jugendarbeiter/innen stellt sich daher oft die Frage, wie sie reagieren können, wenn sie merken, dass Kinder mit 11 oder 12 Jahren bereits zu rauchen beginnen.

Im Seminar gibt es drei inhaltliche Schwerpunkte:

- Zum einen wird kurz auf die Hintergründe des Tabakkonsums bei jungen Menschen eingegangen,
- weiters werden einige Impulse für die praktische Arbeit im Bereich der Tabakprävention vermittelt und gemeinsam diskutiert und
- abschließend wird die landesweite Tabakpräventionskampagne Free your mind präsentiert.

Zeit: 29.11.12

Beitrag: 70,00 Euro

Referent: *Dr. Wolfgang Hainz*, Bozen

Anmeldeschluss: 15.11.12

Rechtliches Basis-Know-How in der Kinder- und Jugendarbeit

Haftung und Verantwortung

Ziel und Inhalt: Das Ziel des Seminars ist es, einen Überblick über die wichtigsten rechtlichen Bestimmungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu geben. Dies geschieht anhand von praktischen Beispielen.

- Was müssen wir über die Aufsichtspflicht und Haftung wissen, was über den Jugendschutz?
- Was muss bei Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen besonders berücksichtigt werden?
- Welche rechtlichen Grundlagen sind bei Kursen - Workshops, Ausflügen, Camps oder Outdoor-Tätigkeiten zu bedenken?
- Wie sieht es mit der Privatsphäre und dem Datenschutz aus? Was ist am Urheberrecht zu beachten?

Diese und andere Fragen der Teilnehmenden werden im Info-Seminar behandelt.

Zeit: 07.12.12

Beitrag: 36,00 Euro

Referent: *Dr. Hanno Raifer*, Bozen

Anmeldeschluss: 23.11.12

Jugendhaus Kassianeum

www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungs-
broschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

Amt für

Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus

Kassianeum Jukas

39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare
finden im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.



**Jugendhaus
Kassianeum**
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungs-
broschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

**Amt für
Jugendarbeit**
Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: [Jugendarbeit@
provinz.bz.it](mailto:Jugendarbeit@provinz.bz.it)

**Jugendhaus
Kassianeum Jukas**
39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail:
bildung@jukas.net

Alle Seminare
finden im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.

Der Offene Jugendtreff

Ziel und Inhalt: Es sieht so einfach und locker aus: Besucher/innen von Offenen Jugendtreffs wollen sich mit Freund/innen treffen, aktiv sein oder miteinander abhängen – einfach Spaß haben!

Jugendliche müssen aber auch Entwicklungsaufgaben bewältigen. Die Offene Jugendarbeit als „Anlaufstelle“ bietet hier ein gutes Lern- und Erfahrungsfeld. Jugendarbeiter/innen können junge Menschen darin begleiten und unterstützen, ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen zu festigen und zu erweitern. Dafür benötigen die Mitarbeiter/innen von Jugendtreffs entsprechendes pädagogisches Know-How.

Inhalte:

- Mit Jugendlichen „zusammen sein“ - was heißt das und wie kann das gehen?
- Das soziale Leben im offenen Treff gestalten
- Was gehört dazu? Welche Regeln sind sinnvoll?
- Jugendliche für Aktionen gewinnen

Ziele:

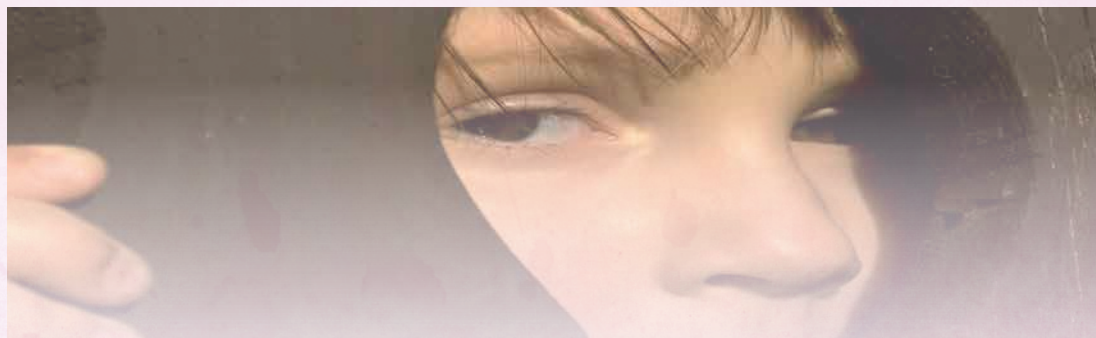
- Beziehungs-„Arbeit“ mit Jugendlichen als persönliche und fachliche Kompetenz verstehen lernen
- Konfliktkultur verstehen lernen und umsetzen
- Verschiedene Aktionsformen im Offenen Betrieb: eigene Erfahrungen einbringen und Neues kennen lernen

Zeit: 12. – 13.12.12

Beitrag: 160,00 Euro

Referentin: *Agathe Eichner*, München

Anmeldeschluss: 28.11.12



Jedem Ende wohnt ein Anfang inne

Trauerarbeit mit Kindern – Abschiede gestalten

Wie Kinder Verluste, Abschiede, Tod und Trauer erfahren, prägt sie oft ihr Leben lang und wirkt sich auf ihr Vertrauen ins Leben aus. Sehr oft drücken Kinder und Jugendliche ihre Trauer zunächst nicht in Worten aus, sondern im Tun, im Spiel, in der Bewegung, im Rückzug oder aber in der Suche nach körperlicher Nähe. Die Sprunghaftigkeit kindlicher Trauer und die große Bandbreite kindlicher Trauerreaktionen macht es in vielen Fällen schwer, sie als solche zu erkennen. Was trauernde Kinder und Jugendliche besonders brauchen, sind Menschen, die für sie da sind, die sie mit ihren Ängsten und Nöten ernst nehmen, die ehrlich und aufrichtig auf ihre Fragen eingehen, sich Zeit nehmen und ihnen Geborgenheit schenken.

Inhalte:

- unterschiedliche Abschiede
- Trauerprozesse bei Kindern erkennen und adäquater Umgang
- Entwicklung des Todeskonzeptes bei Kindern
- Unterstützungsmöglichkeiten und Rituale
- Literatur und Medien
- kreative Zugänge
- Selbstreflexion

Referentin: *Gertrud Larcher*, Völs

Pädagogin, Rainbows-Trainerin/Gruppenleiterin,
Sterbe- und Trauerbegleitung, Elternbilderin

Kosten: Kursbeitrag: € 80

VP im DZ mit DU/WC: € 41,20

VP im EZ mit DU/WC: € 49,60

Anmeldeschluss: 12.11.2012

Termin:

Fr 16.11.2012 18:00 Uhr
bis Sa 17.11.2012 18:00 Uhr

Anmeldung und Information:

Bildungshaus St. Michael
Schöfens 12, 6143, Matrei am Brenner
Tel.: 05273/ 6236 - E-Mail: st.michael@dibk.at

Wenn Bildung Spaß macht!

Jugend in Aktion – Das EU-Programm für nicht-formales Lernen

Was ist Bildung? Ein 20-jähriger Stubaiër arbeitet ein Jahr lang in Spanien in einem Jugendzentrum als Freiwilliger? Fünf junge Tirolerinnen fahren nach Griechenland und nehmen dort an einer Jugendbegegnung zum Thema Musik&Menschenrechte teil? Eine Jugendgruppe in Breitenwang setzt sich künstlerisch mit dem Thema Ausgrenzung auseinander? Ein Haller Jugendzentrum nimmt eine Europäische Freiwillige bei sich auf? Ein Jugendreferent im Unterland stellt gemeinsam mit den Jugendlichen seiner Gemeinde ein Projekt zum Thema Öffentlicher Raum auf die Füße? Ja, das alles ist Bildung!

Bildung, die Lust darauf macht, Neues kennenzulernen, die Gesellschaft mitzugestalten, Verantwortung zu übernehmen, Politik weiter zu denken, auf eigenen Füßen zu stehen, über den Tellerrand hinauszusehen und sich neue Kompetenzen anzueignen, die auf keinem Schul-Lehrplan stehen.

Jugend in Aktion fördert nicht-formales Lernen

Jugend in Aktion ist das Förderprogramm der EU-Kommission für genau diesen Bildungsbegriff: Nicht-formales Lernen mit seinem Fokus auf kreativen Bildungsangeboten, freiwilligem Mitmachen der Jugendlichen und Mitgestalten an eigenen Lernprozessen. Hier sollen soziale, interkulturelle, sprachliche Kompetenzen und Fähigkeiten, wie das Verwirklichen von Projektideen oder das aktive Mitgestalten, gefördert werden. Die beiden Zielgruppen sind dabei Jugendliche/ junge Erwachsene bis 30 Jahre und

Menschen, die im Jugendbereich tätig sind. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf sogenannten „benachteiligten“ Jugendlichen (zB.: SchulabbrecherInnen, Jugendliche mit Behinderung oder aus sehr abgelegenen Regionen etc.), die oft sonst kaum von Europäischen Mobilitäts- und Bildungsprogrammen profitieren. Nicht-formales Lernen passiert bei Jugend in Aktion auf Europäischen Jugendbegegnungen, in Jugendinitiativen (lokale, regionale, nationale und transnationale Projekte von und für Jugendliche), beim Europäischen Freiwilligendienst, auf internationalen Weiterbildungsaktivitäten für JugendarbeiterInnen oder in großen Mitbestimmungsprojekten. Um die Lernerfolge auch sichtbar zu machen, gibt es bei Abschluss von Jugend in Aktion-Projekten den Youth Pass, der die neu gewonnen Kompetenzen der Jugendlichen sichtbar macht und auch bei der Arbeitssuche hilfreich sein kann.

Beispiel: Nicht-formales Lernen beim Europäischen Freiwilligendienst (EFD)

Beim EFD werden Selbstständigkeit, Engagement, soziale und interkulturelle Kompetenzen, das Lernen von neuen Sprachen etc. im Rahmen von ehrenamtlicher Arbeit in sozialen Einrichtungen gefördert. Auch in Tirol sind EFD-Freiwillige aus ganz Europa aktiv und werden von folgenden engagierten Organisationen betreut: Archegemeinschaft Tirol (St. Jodok), Elisa-



Programm
Jugend
in Aktion

**Jugend in Aktion – ein Förderprogramm
der Europäischen Kommission**

bethinum (Axams), Die Bäckerei – Kulturbäckstube (Innsbruck), Jugendzentrum St. Paulus (Innsbruck), Welthaus Caritas (Innsbruck), Park In (Hall), Yunit (Schwaz), Point (Jenbach), Jugendkoordination Wörgl, Pro Juventute (Kirchbichl), Werkteam Beta (Wörgl), Schulwerkstatt (Lienz). DANKE an alle diese Organisationen für den großen Einsatz für Jugend in Aktion!

Europa lernen

Europas Jugend ist aktuell mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Gemeinsam an Lösungsstrategien arbeiten, Solidarität entwickeln und neue, kreative Wege für Europas Zukunft – und somit auch für Tirol – mitzugestalten – dazu können nicht-formales Lernen und das EU-Programm Jugend in Aktion beitragen.

Das InfoEck – Jugendinfo Tirol ist die Regionalstelle für das EU-Bildungsprogramm Jugend in Aktion in Tirol und unterstützt Jugendliche, junge Erwachsene, Aktive in der Jugendarbeit und interessierte EFD-Aufnahmeorganisationen auf ihrem Weg von der Projektidee bis zum Abschlussbericht.



**Hélène, Irina, Michele, Marta, Guillermo,
Olena, Judith, Ramon - Europäische
Freiwillige in Tirol und die EFD-Koordinatorin
im InfoEck Sabine Platzer.**

Foto: InfoEck/Regionalstelle Jugend in Aktion



**Jugendliche aus Israel, Südtirol
und Nordtirol bei einer Jugend in
Aktion-Jugendbegegnung
in Steinach.**

Projekt „echo“

Hineinschnuppern in verschiedene **soziale Bereiche** - und sich dabei auch noch kleine Wünsche verwirklichen.



> Die Nachfrage nach einer sinnvollen Sommerbeschäftigung für Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren ist vor allem in den letzten Jahren immer größer geworden. Dem entsprechend hat es



sich das Jugendzentrum Loop in Sand in Taufers in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum Aggregat (Steinhaus) und dem Sozialsprengel Tauferer - Ahrntal zur Aufgabe gemacht, ein Projekt für Jugendliche zur sinnvollen Freizeitgestaltung ins Leben zu rufen. Genannt wird das Projekt „echo“. Die Jugendlichen machen nämlich etwas für das Allgemeinwohl und verdienen sich dabei eine kleine Anerkennung.

Wie funktioniert „echo“?

Durch das Hineinschnuppern in verschiedene soziale Einrichtungen (z.B.:

Altersheime, Naturparkhaus, Jugendzentren, Werkstätte für Menschen mit Behinderung usw.) können die Jugendlichen Punkte sammeln. Diese Punkte können sie dann anschließend in den beiden Jugendzentren Loop (Sand in Taufers) und Aggregat (Steinhaus) in Gutscheine umtauschen. Dabei können sie Gutscheine für eine Handywertkarte, eine Tageskarte in einem Skigebiet, für eine Pizza uvm. erwerben.

Wann und wo kann man sich anmelden?

Das Projekt startete am 01. Juni. Seit diesem Zeitpunkt können sich die Jugendlichen in den Jugendzentren Loop und Aggregat anmelden. Es gibt keinen Anmelde-schluss, das heißt, die Jugendlichen können sich den ganzen Sommer und Herbst über für das Projekt anmelden. Das Anmeldeformular kann auf den jeweiligen Homepages (www.aggregat.it oder www.loop-sand.com) heruntergeladen werden.

Wozu braucht es „echo“?

Wie bereits anfangs erwähnt, ist die Nachfrage nach einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung immer stärker geworden. Außerdem ist es sinnvoll, dass die Ju-



gendlichen die Möglichkeit haben, sich ihre Handywertkarte oder Pizza auch einmal selbst zu „verdienen“. Somit wird den Jugendlichen vermittelt, dass nicht alles einfach selbstverständlich ist. Ein weiterer positiver Aspekt dieses Projektes ist es, dass Jugendliche die sozialen Einrichtungen im Tauferer Ahrntal besser kennen lernen und somit Kontakte knüpfen können, die ansonsten wahrscheinlich nicht zustande gekommen wären. Außerdem wird die Selbstständigkeit und Verantwortung der Jugendlichen gefördert.



Was braucht es für das Projekt?

Das Projekt „echo“ stellt einen großen finanziellen Aufwand dar. Deshalb möchten wir an erster Stelle den Gemeinden Ahrntal, Mühlwald, Prettau und Sand in Taufers, sowie dem Sozialsprengel Tauferer Ahrntal und dem Amt für Jugendarbeit für ihre finanzielle Unterstützung danken.

Jugendreisen Tyrol - 60 Jahre jung

„Immer was los...“. Unter diesem Motto vermittelt Lore Platzgummer mit ihrem Jugendreisesekretariat Tyrol (JRT) seit 60 Jahren die passenden Quartiere für junge Gäste.

Begonnen hat alles 1952 mit Landschulwochen, bei denen Stadtkinder zum ersten Mal Kühe auf der Weide sehen konnten. Heute stehen Wintersport, Sommerlager, Aktivwochen oder einfach Urlaub auf dem Programm. Schulen, kirchliche Institutionen und Vereine sind die Kunden des Tiroler

Traditionsunternehmens. Vom Dorfgasthof bis zum Sporthotel, von der Jugendherberge bis zur urigen Selbstversorgerhütte reicht die Palette der Häuser, die zum Teil schon seit Jahrzehnten dem Jugendreisesekretariat die Treue halten.

An rund 35.000 Gruppen hat das JRT

schon Quartiere vermittelt. Seit dem Tod des Gründers Fritz Platzgummer führt seine Frau Lore den Betrieb. Gemeinsam mit Tochter Maria, die seit 30 Jahren im Jugendreisesekretariat Tyrol mitarbeitet, sollen auch in Zukunft zahlreiche Gruppen nach Tirol und Salzburg gebracht werden.

**Maria Schmid-Platzgummer, Lore Platzgummer und
Büroleiter Christian Rafelsberger (v.l.n.r.)**



Foto: Jugendreisesekretariat Tyrol



„Roots and Wings“

Jugendaustausch / Youth Exchange

Autor/Fotos: Lukas Nothdurfter

> Im diesjährigen Sommer, vom 08. bis 18. Juli, trafen sich wieder rund 30 Jugendliche aus Nordtirol, Südtirol, Wien und Israel und verbrachten zehn Tage zusammen, sei es in Steinach am Brenner, in Südtirol und in Wien. Unter den 16- bis 18-Jährigen waren sowohl katholische Jugendliche als auch jüdische und arabische vertreten. Das diesjährige Treffen stand im Zeichen

denen Ländern, mit verschiedenen Religionen und Hintergründen zusammenzubringen, sich gegenseitig kennen zu lernen, sich mit den vielfältigen Kulturen und Lebensweisen des Gegenübers auseinanderzusetzen und natürlich, um Spaß zu haben.

Im Mittelpunkt des zehntägigen Programmes standen diverse Kreativ- und Kultur - Workshops, Gruppenaktivitäten,



zehn wundervolle Tage mit wunderbaren Menschen. Am meisten beeindruckt hat mich die Vielfalt der Jugendlichen mit ihren verschiedensten Hintergründen,

„Dass jüdische und arabische Jugendliche in ihrer Heimat Israel zusammentreffen ist aufgrund der dortigen Situation und durch ihre unterschiedliche Religion, so gut wie ausgeschlossen. Gerade deshalb sind diese Treffen eine besondere Herausforderung, aber mehr noch eine besondere Möglichkeit sich gegenseitig zu verstehen und in Zukunft friedlicher miteinander zu leben.“

von „Roots and Wings“ - Tradition trifft Jugendkultur. Das Hauptziel dabei bestand darin, Jugendliche aus verschie-



Wanderungen und Ausflüge. So wurde unter anderem die Friedensglocke in Mösern, das Dolomiten Gebirge in Südtirol (UNESCO Weltkulturerbe) und das Konzentrationslager in Mauthausen besichtigt. Letzteres war ein sehr tief greifender und emotionaler Moment für alle Beteiligten. Auch dieses Jahr sind wieder tiefe und wertvolle Freundschaften entstanden. Die TeilnehmerInnen stehen weiterhin in engem Kontakt. Für mich als Gruppenleiter waren es

die sich innerhalb von kürzester Zeit zu einer Gruppe zusammengeschweißt haben. Egal aus welchem Kulturkreis und welcher Religion die verschiedenen Jugendlichen stammten, man hat gemerkt, dass sie trotzdem alle gleich sind - „different equal“.

Ermöglicht hat diese Partnerschaft zwischen dem Land Tirol, dem Land Südtirol, der Stadt Wien und der Stadt Jerusalem eine EU-Förderung über das Programm „Jugend in Aktion“.



OJA JUGENDARBEIT IM LOOP:
Rap Workshop

Ein **ungleiches** Gespann..?

Überlegungen zur Kooperation
Offener Jugendarbeit
und Schule in Südtirol

Ausgangslage

Seit der Etablierung der Offenen Jugendarbeit (OJA) in den 1990er Jahren liefen die Gleise von Jugendarbeit und Schule überwiegend nebeneinander her: hier das selbst organisierte, unverbindliche und auch gesellschaftskritische Freizeit-



OJA JUZE FREIRAUM:
Hausaufgabenhilfe

leben der jungen Menschen, dort das stark strukturierte Schulsystem mit seinen Lehrplänen.

So wie sich gesellschaftliche und persönliche Realitäten über die Jahre verändert haben, hat auch das Verhältnis OJA – Schule Entwicklungen erlebt. Andere Ar-

beits- und Familienverhältnisse verlangen nach anderen (umfassenderen) Freizeitangeboten. Neuere Lehr- und Lernkonzepte berücksichtigen unterschiedliche Lern- und Erfahrungsräume. Ein Auseinanderdriften der Bildungsniveaus lässt nach alternativen Förderungsmöglichkeiten suchen und entdeckt zunehmend die informelle Bildung. Dazu kommt noch der aktuell wachsende Spardruck auf Familien und Institutionen. Dies sind nur einige der Makrotrends, die letztlich zu einem neuen Verhältnis zwischen Jugendarbeit und Schule führen können.

Bedingungen zur gelingenden Kooperation

Also ist in den letzten Jahren – nicht erst seit der Diskussion um den neuen Südtiroler Schulkalender 2012 – das Zusammendenken von OJA und Schule belebt worden. Viele punktuelle und längerfristige Kooperationen wurden und werden eingegangen. Die Projekte der verschie-



OJA JUGENDARBEIT IM LOOP:
Männer und Töpfe

denen Jugendzentren können auf der Homepage des [netz.bz.it](http://www.netz.bz.it) nachgelesen werden. (www.netz.bz.it) Wesentlich ist dabei zu erwähnen, dass alle Träger der Südtiroler OJA eigenständige Vereine sind und auch die Schulen natürlich jeweils autonom solche Kooperationen vereinbaren. Somit ist die Ausrichtung und Durchführung dieser Projekte von Ort zu Ort unterschiedlich und wird von den jeweiligen Schulen und Jugendvereinen individuell gestaltet.

Wollen OJA und Schule erfolgreich kooperieren, braucht es natürlich die gegenseitige Anerkennung der Spezifika des jeweiligen Kooperationspartners. Was die Jugendarbeit betrifft, bedeutet dies, dass die Orientierung an den Bedürfnissen der Jugendlichen oberstes Gebot ist und eine gewisse Freiwilligkeit – wenn schon nicht bei der Teilnahme

insgesamt, so doch bei Einzelinhalten – auch im Kontext von Schulprojekten gegeben sein muss. Dann kann die Jugendarbeit ihre Stärken im informellen Bereich einsetzen. Auch möchte die OJA keinesfalls den ohnehin ständig wachsenden Leistungsanforderungen an Jugendliche zusätzlich Vorschub leisten und nicht die Rolle des „Bewertenden“ übernehmen. Gleichzeitig muss die Jugendarbeit anerkennen, dass die Schule ihren formellen Rahmen für ein Kooperationsprojekt nicht aufgeben kann und Vorgaben macht, wie Regelmäßigkeit, Anwesenheitspflicht und –kontrolle, Ergebnissicherung, usw.

Zukunftsperspektiven

Die Tendenz hin zu mehr Nachmittags-Schulzeiten auch in Südtirol wird unter diesen genannten Bedingungen interessante Räume der Kooperation zwischen OJA und Schule eröffnen. Denn, so kontrovers dieses Thema auch nach wie vor diskutiert wird, Einigkeit besteht wohl im folgenden Punkt: die Schulschulnachmittage sollen die Kinder und Jugendlichen zwar zusätzlich fördern und ihnen (bzw. ihren Eltern) eine ausgedehntere Betreuung bieten, aber es soll möglichst nicht zur zusätzlichen Belastung für die SchülerInnen werden.



OJA JUZE NATURNS:
Maler im JuZe

nen werden. Dieser scheinbare Widerspruch kann ein Stück weit in der Kooperation aufgelöst werden.

Verpflichtende Schulzeiten könnten teilweise an andere Lernorte ausgelagert und mit anderen Lernkonzepten gefüllt werden. Dazu bietet die OJA konkrete Ressourcen. Beim Netzwerk der Jugendtreffs und –zentren Südtirols (n.e.t.z.) werden etwa folgende Möglichkeiten diskutiert:

→ **Exkursionen** im Rahmen des norma-

len Lehrplanes: um den Lehrplan etwas zu dezentrieren, könnten einige Unterrichtseinheiten außerhalb (etwa in Räumen der OJA oder im öffentlichen Raum) abgehalten werden. Die JugendarbeiterInnen könnten, je nach persönlicher Qualifikation, auch als ReferentInnen agieren. Denkbar wäre dies z.B. in den kulturellen und praktischen Bereichen Musik, Sport, Kunst, Religion / Ethik, Hauswirtschaft, Handwerk, etc.

→ **Einbindung von non-formalen Bildungsangeboten der OJA:** zahlreiche auch längerfristige Workshops und Kurse bietet die OJA bereits an (z.B. Theater und Musical, Medienpädagogik, Musik, bildende Kunst, Sprache,...). Könnte die nachweisliche und erfolgreiche Teilnahme an diesen Angeboten schulisch (z.B. als Wahlfach) anerkannt werden, wäre dies eine Bereicherung für die SchülerInnen und beide Kooperationspartnerinnen, ohne eine zeitliche Mehrbelastung.

→ **Sommerprojekte:** auch die Diskussion um eine Verkürzung der Sommerferien könnte in einen Kompromiss münden. Träger der OJA bieten schon jetzt zahlreiche Sommerprojekte an, häufig in den Bereichen Persönlichkeitsbildung, soziale Gruppenarbeit, berufliche Orientierung o.ä. Die Teilnahme an einem solchen Projekt könnte als Schulzeit gewertet werden und die Ferien wären somit nicht allzu „schmerzhaft“ verkürzt.

Natürlich kann hier nicht verallgemeinernd für alle Einrichtungen der OJA gesprochen werden. Die Schulen und Jugendzentren sind jeweils vor Ort gefordert, für sie passende Kooperationen zu entwickeln.

Als Fundament der Möglichkeiten bedarf es trotzdem einiger landesweiter Richtlinien, welche von der Schule und von der OJA gemeinsam erarbeitet werden, damit sich darauf aufbauend das Feld der Bildung junger Menschen dynamisch entwickeln kann.

Markus Göbl

Pädagogischer Leiter des n.e.t.z.

Vor Kreativität gesprüht

Graffitiworkshop
am Bahnhof
Waidbruck/Lajen



Der Jugenddienst Dekanat Klausen organisierte kürzlich einen Graffitiworkshop bei der Bahnunterführung in Waidbruck/Lajen. Gemeinsam mit dem bekannten Referenten Riccardo Rizzy aus Bozen wurde von der Idee bis hin zum fertigen Bild getüftelt. Nur an einem Tag konnten die TeilnehmerInnen auf ein Ergebnis hin blicken, welches sich sehen lassen kann. „Das Bild zeigt Walther von der Vogelweide und hat somit Bezug zur örtlichen Gegebenheit. Ebenso wurde die Verbindung zum Bahnhof durch das Spraying eines Zuges hergestellt“; so Daniela Überbacher vom Jugenddienst Dekanat Klausen, welche das Projekt begleitete.

Der Schriftzug wurde ebenso von den TeilnehmerInnen selbst entworfen. Der Workshop wurde im Rahmen des Jugenddienstsommers „Nah am Leben“ organisiert. Der Jugenddienst Dekanat Klausen wird von den sechs Gemeinden sowie den Pfarreien des Dekanates, von der Autonomen Provinz Bozen und von der Raiffeisenkasse Unterisacktal gefördert

**Jugenddienst
Dekanat Klausen**

Transfairalp

MountainbikerInnen gemeinsam bewusst unterwegs

AVS - Auf dem Ultner Höfeweg
Foto: Peter Braitto



Beim grenzüberschreitenden Projekt der deutschen, österreichischen und Südtiroler Alpenvereinsjugend standen nicht Kilometer und Höhenmeter im Mittelpunkt, sondern ökologische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Themen. JugendleiterInnen der drei Alpenvereine haben sich auf ihrer speziellen Transalp damit auseinandergesetzt.

Die Idee

Gemeinsam und grenzüberschreitend widmeten sich JugendleiterInnen der drei Alpenvereine auf ihrer Alpenüberquerung mit dem Mountainbike besonderen Themen: der nachhaltigen, ökologisch und sozial verträglichen Fortbewegung mit dem Mountainbike über die Alpen. Im Fokus standen deshalb der **sensible Umgang mit Flora und Fauna**, **respektvolles Fahrverhalten** gegenüber anderen WegnutzerInnen, der **Kontakt zu den Menschen**, die in den Bergen leben, arbeiten und dort ihre Freizeit verbringen.

Die Gruppe

Vier JugendleiterInnen aus jedem Land und je ein Begleiter planten die Tour und waren anschließend acht Tage lang gemeinsam auf dem Mountainbike unterwegs. Startpunkt war die Jugendbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins in Bad Hindelang. Hier wurden auch die letzten Vorbereitungen getroffen.



AVS - Auf dem Weg nach
Madonna di Campiglio
Foto: Stefan Spielau



AVS - Orientierung
mit Karte
und GPS
Foto: Peter Braitto

AVS - Am Tarscher Pass
Foto: Peter Braitto



Vorbereitungen in Bad Hindelang

In Bad Hindelang lernten sich die TeilnehmerInnen nicht nur kennen, Teamübungen und die sorgfältige Planung in Kleingruppen schweißte die Gruppe bald zusammen. Nachdem die BegleiterInnen sich nur grob mit der Strecke auseinandergesetzt und vorab Stützpunkte festgelegt hatten, lag es an den TeilnehmerInnen, die Etappen in Bezug auf den Routenverlauf und den Inhalt aufzuarbeiten. Jeweils in Zweiergruppen machten sich die TeilnehmerInnen mit der Unterstützung der BegleiterInnen, Projektverantwortlichen und des Kartografen des Österreichischen Alpenvereins an die Planung je einer Tagesetappe. **Eigenverantwortlichkeit** und die bewusste **Auseinandersetzung mit umweltrelevanten und sozialen Themen** waren dabei zentrale Aspekte.

Die Strecke

Von Bad Hindelang im Allgäu führte die Transfairalp die Alpenvereinsgruppe über St. Anton und das Paznaun zunächst in die Silvretta, anschließend gelangte die Gruppe über die Uina-Schlucht in den Vinschgau. Über den Tarscherpass und das Ultental führte die Transalp weiter auf das Rabbijoch, hinunter nach Rabbi und über Madonna di Campiglio in die Brentagruppe. Die letzte Etappe schließlich brachte die JugendleiterInnen auf die AVS-Zeltwiese Laghel am Gardasee.

On tour

Nach zwei Tagen Vorbereitung startete die Gruppe am Samstag, 18. August 2012 Richtung St. Anton. Jede Etappe wurde entsprechend der Planung jeweils von zwei TeilnehmerInnen geführt und inhaltlich bearbeitet. Auf den Etappen wurden außerdem Interviews mit WandererInnen, HüttenwirtInnen, LiftbetreiberInnen und anderen MountainbikerInnen geführt. In Gesprächen wollten die JugendleiterInnen herausfinden, wie die Haltung der Menschen, die sich effektiv in den Bergen aufhalten, gegenüber dem Mountainbikesport und seinen NutzerInnen ist. Ein waches Auge wurde zudem auf die speziellen Gegebenheiten vor Ort geworfen – welche Wege werden benutzt, welche Gesetze regeln das Moun-

tainbiken in den entsprechenden Gebieten, wie wird das Wegerecht umgesetzt, wie verhalte ich mich auf welchen Wegen, ... Diskussionsstoff gab es zur Genüge.

Erste Ergebnisse

Die gemeinsame Alpenüberquerung hat die Gruppe nicht nur näher zusammengebracht, sondern auch das Verantwortungs- und Bewusstsein für sich und die Gruppe sowie die bewusste Auseinandersetzung mit vielen Aspekten des Mountainbikens gestärkt. Der kritische Blick wurde um die Meinung von unterschiedlichen GesprächspartnerInnen auf dem Weg erweitert. Unterwegs wurden außerdem die vorbereiteten Themen aufgegriffen und in der Gruppe darüber diskutiert. Die Bandbreite der Themen reichte von Lawinverbauungen über den Mountainbike-Tourismus und Liftbenutzung bis hin zu nachhaltigen Konzepten wie der Winterschule im Ultental. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung zum Mountainbiken ermöglichte dieses Projekt den JugendleiterInnen auch, eine eigene Erfahrung zu sammeln, die sie an ihre Jugendgruppen weitergeben und vielleicht auch in einer eigenen Tour umsetzen können.

Auf ihrer Alpenüberquerung haben die JugendleiterInnen durchwegs positive Erfahrungen mit anderen WegnutzerInnen gemacht. Voraussetzung für diese positiven Begegnungen war sicherlich das respektvolle und bewusste Verhalten der TeilnehmerInnen während ihrer Auf- und Abfahrten.

Die Rückmeldungen und gesammelten Erfahrungen der TeilnehmerInnen zeigten, dass bei entsprechendem Verhalten auf unterschiedlichsten Arten von Wegen Platz für WandererInnen und MountainbikerInnen sein kann. Wichtig wird in Zukunft also ein sensibler Umgang mit dem Thema sein, respektvolles Verhalten und eine bewusste Auseinandersetzung – auch mit kritischen Aspek-

ten des Mountainbikens. Es bleibt zu hoffen, dass auch in naher Zukunft Projekte wie dieses angedacht und umgesetzt werden können – gemeinsam, grenzüberschreitend, kritisch und bewusst.

STATEMENTS

Andreas Wörner
Teilnehmer JDAV

„Acht Tage gemeinsam unterwegs zu sein war für mich ein sehr nachhaltiges persönliches Erlebnis.“

Stefanie Haselbeck
Teamleiterin JDAV

„Als JugendleiterIn hat man die Möglichkeit, der nächsten Generation ein respektvolles Verhalten beim Mountainbiken weiterzugeben. Während der Transfairalp hatten wir grenzübergreifend die Chance, dieses respektvolle Verhalten gemeinsam für uns zu erarbeiten.“

Peter Braitto
Teamleiter AVS-Jugend

„Im Dialog mit den unterschiedlichen Menschen während unserer Reise wurde mir klar, dass nicht die Art des Reisens an sich die Problematik zwischen

MTB und Wanderern schafft. Vielmehr kommt es darauf an, „wie“ ich mich in Naturräumen bewege. Als Jugendleiter kann ich die respektvolle Art auch weitergeben.“

Alexander Stiefsohn
Teamleiter OeAV

„Unser bunter Haufen war geprägt durch verschiedene Dialekte, unterschiedliches Alter und vielfältige Charaktere. Die Kommunikation funktionierte trotzdem total gut. Die grenzübergreifende Zusammenarbeit und der Austausch waren für mich sehr bereichernd.“



Foto: Peter Braitto



Foto: Steffi



Foto: Thimo



Foto: Thimo

Ergebnisse der Tiroler Jugendstudie

Selbstbewusste Jugendliche:

„Glück zählt mehr als Reichtum!“

> Tirols Jugendliche haben ihre Meinung gesagt: Über 3.400 junge Menschen – das entspricht rund fünf Prozent der zwölf- bis 19-Jährigen im Land – haben sich zu fast allen Themen, die ihre Lebenswelt betreffen, geäußert. „Tirols Jugendliche treten selbstbewusst auf und wollen eindeutig mitreden – sie sind eigenständige Persönlichkeiten“, freute sich Jugendlandesrätin **Patrizia Zoller-Frischauf**. Die Ergebnisse der Studie hätten auch gezeigt, dass das Land mit der Jugend- und Familienoffensive, dem Jugendschutzmobil und der Studie selbst wichtige Anliegen der jungen Menschen bereits in die Tat umsetze.

Die Studie wurde vom Land Tirol durchgeführt. Die Ergebnisse sollen nun breit diskutiert werden und in die politische Arbeit einfließen. Gemeinsam mit Elternverbänden, Schulen, Jugendorganisationen sowie sozialen und kirchlichen Einrichtungen sollen Maßnahmen besprochen und umgesetzt werden.

Nun wurden die Ergebnisse zu **Familie und sozialem Umfeld, Jugendschutz, Internet- und Handynutzung sowie Mitbestimmung und Politik** ausgewertet und präsentiert. Dabei zeigt sich, dass die Familie in allen Bereichen eine wichtige Rolle einnimmt und 86 Prozent lieber

arm und glücklich als reich und einsam wären. Freundschaften sind mit 97 Prozent wichtig und den Kontakt zu ihrem Umfeld halten die Jugendlichen gerne über Handy (36 Prozent), persönliche Kontakte (32 Prozent) und weniger über Internet (30 Prozent).

Das Jugendschutzgesetz ist den jungen Menschen bekannt, sie finden auch, dass es ausreichend Schutz bietet. Dennoch will das Land mit dem Jugendschutzmobil verstärkt Eltern und Jugendliche für das Thema sensibilisieren. „Das Gesetz gibt den maximalen Rahmen vor“, betonte LRⁱⁿ Zoller-Frischauf. „Wir wollen Eltern aber auch in ihrer Erziehungsaufgabe stärken und begleiten.“ Zum Thema Politik wünschten sich der Großteil der Befragten eine jugendge-

rechte Aufarbeitung politischer Themen. 86 Prozent finden, es solle mehr Umfragen nach Art der Jugendstudie geben.

Über die Vorgangsweise der Jugendstudie

Rund 800 Jugendliche haben Fragen aus allen Lebensbereichen für ihre Altersgenossen formuliert, sie waren somit in die Gestaltung von Anfang an involviert. Rund die Hälfte der Fragen waren offen, auf die online frei geantwortet wurde. Darüber hinaus hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit verschiedene Versionen – small, medium bis large – zu beantworten und deshalb haben viele mehrere Fragebögen ausgefüllt. Insgesamt wurden rund 6.800 Fragebögen abgegeben.



Foto: Land Tirol

Ältere fördern Junge

in Kufstein, Reutte oder Schwaz: Werden Sie ehrenamtliche MentorIn!

Bewegen Sie etwas! Unterstützen Sie Jugendliche bei der Berufswahl in Ihrer Gemeinde und Region! Geben Sie Ihre wertvolle Lebens- und Berufserfahrung weiter! Haben Sie ab Herbst 2012 ein Jahr lang Zeit, sich alle 1 - 2 Wochen als persönliche Bezugsperson bzw. TüröffnerIn außerschulisch für eine/n SchülerIn der 9. Schulstufe einzusetzen?



Dann melden Sie sich bitte per E-Mail bei Mei VorSprung, dem Jugend-Mentoring-Programm des Fachbereichs Jugend des Landes Tirol, Projektleiter Mag. Thomas Schafferer: thomas.schafferer@tirol.gv.at / Infos: www.tirol.gv.at/meivorsprung bzw. 0699/1508 3512

Foto by: Mei VorSprung



Neue Broschüre



„Leitlinien für die Mädchenarbeit“

Die Landesabteilung JUFF-Jugend hat unter reger Mitwirkung von Jugendarbeiterinnen aus Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit die Broschüre „Leitlinien für die Mädchenarbeit“ in einer zweiten, aktualisierten Fassung herausgebracht.



Die Broschüre beantwortet die Frage, **wozu Mädchenarbeit** in Zeiten von rechtlicher Gleichstellung und zunehmend höheren Bildungsabschlüssen von Mädchen denn noch relevant ist und beschreibt die drei verschiedenen **Ansätze der Mädchenförderung** im Rahmen von Geschlechtssensibler Pädagogik. Es werden **Prinzipien und Methoden**

der **Mädchenarbeit** erläutert und Anregungen für deren **konkrete Umsetzung** gegeben. Abgerundet wird der Inhalt durch **weiterführende Informationen**. Eine kunterbunte Sammlung aus Fotos von Mädchen und Frauen in Jugendzentren und –treffs und aus dem öffentlichen Raum veranschaulichen die **Vielfalt der Interessen und Themen von Mädchen** und der Möglichkeiten sie in diesen unterstützend zu begleiten.

Der **Arbeitsbehelf** soll primär Mitarbeiterinnen der Offenen und Mobilen Jugendarbeit, die Mädchenarbeit betreiben (wollen), unterstützen und eine **qualitätsvolle Arbeit mit Mädchen fördern**. Letztlich geht es, wie Jugendlandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf meint, darum, „auf Mädchen als Zielgruppe aktiv zuzugehen.“

Die Broschüre stellt in diesem Sinne sicherlich auch für alle JugendarbeiterInnen in Jugendverbänden, Projekten und Beratung und verantwortliche Frauen und Männer der Jugendpolitik, die Mädchenarbeit fördern bzw. sich damit be-

schäftigen, ein hilfreiches Instrumentarium dar. Im Rahmen der **Präsentation der Leitlinien für die Mädchenarbeit am 28.9.2012** im Jugendzentrum Tivoli und im anschließend stattfindenden Arbeitskreis Mädchenarbeit fand auch noch ein reger Austausch zum Thema statt. Die Leitlinien können kostenlos über den **Fachbereich Jugend** bezogen werden: juff.jugend@tirol.gv.at. Für Fragen zur Mädchenarbeit: Mag.^a Daniela Redinger-Felder, 0512/508-3683





**Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf
zu Besuch bei
der MOBILisierBAR**



Das Jugendschutz MOBIL on Tour

> Seit Anfang Mai ist das Jugendschutz MOBIL in Tiroler Gemeinden unterwegs. Es bietet ein abwechslungsreiches Programm für Jung und Alt. Das Info-Team informiert, unterhält und berei-

tet leckere alkoholfreie Cocktails an der MOBILisierBAR frisch zu. Bis Ende September wurde das Jugendschutz MOBIL bereits 30 Mal gebucht, und die Nachfrage ist nach wie vor groß.

Im Hochsommer begleitete das MOBIL die ORF-Radio-Tirol Sommerfrische und machte dabei in jedem der neun Tiroler Bezirke zumindest einmal Station. Das Besondere an dieser Aktion ist die Flexibilität des Angebots: je nach Veranstaltung oder Vorstellung der OrganisatorInnen kann der Einsatz geplant und gestaltet werden. So war das Team bereits bei Kinderspielfesten, bei Laufveranstaltungen, bei Zelt- und Dorffesten,

Goldkehlchen im Einsatz

Bundesjugendsingen 2013 in Tirol

> Das Österreichische Jugendsingen findet alle drei Jahre statt. An diesem Chorwettbewerb nehmen bundesweit zehntausende singfreudige Kinder und Jugendliche teil. 2000 von ihnen qualifizieren sich schließlich über die jeweiligen Landesjugendsingen für das Bundesfinale. Im kommenden Jahr geht das Bundesjugendsingen erstmals nach 27 Jahren wieder in Tirol über die Bühne. Vom 21. – 25. Juni 2013 werden in Kufstein an allen Ecken und Enden junge Stimmen erklingen. In einem umfangrei-

chen Programm werden diese NachwuchssängerInnen aus ganz Österreich beim Tiroler Publikum einen beschwingten und mitreißenden Eindruck hinterlassen. So sind rund 80 Kinder- und Jugendchöre Österreichs in sieben Chor-

konzerten zu hören. Zusätzlich haben diese die Möglichkeit sich beim freiwilligen Wertungssingen der Beurteilung durch eine hochkarätige Jury zu stellen. Weiters wird eine Messe im Passionspielhaus in Erl gestaltet und alle Inter-



FACTBOX I: Bundesjugendsingen

Veranstalter: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend in Kooperation mit allen Bundesländern Österreichs
Organisation: Abt. JUFF - Fachbereich Jugend des Landes Tirol,
Tel.: 0512-508-3586
Homepage: www.bundesjugendsingen.at

FACTBOX II: Tiroler Landesjugendsingen

Bezirksjugendsingen als Fest der Stimmen – keine Vorausselektion mehr!
Teilnahme von außerschulischen Chören ist möglich
kostenloses Pflichtliederheft: Tel.: 0512-508-3586, E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
Termine:
9.-12. April 2013: Wertungssingen Volksschulen
16.-18. April 2013: Wertungssingen alle anderen Kategorien
19. April 2013: Festakt im Congress Innsbruck
Achtung: Anmeldeschluss: 15. Dezember 2012!
Organisation: Abt. JUFF – Fachbereich Jugend des Landes Tirol
Homepage mit allen Infos:
www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/jugend/jugendreferat/landesjugendsingen/



genauso wie bei Familientagen, Jugendzentrum-Parties oder caritativen Events.

Nähere Infos zu den aktuellen Einsätzen und eine Nachlese zu den bisherigen finden Sie unter:

www.tirol.gv.at/jugendschutzmobil und www.facebook.com/jugendschutzmobil



essierten sind zum anschließenden Offenen Singen eingeladen. Als einzigartige Besonderheit gilt das Zusammenspiel von Chören mit der Heldenorgel in Kufstein. Am Samstag-Abend (22. Juni 2013) werden in zahlreichen Unterländer Gemeinden die teilnehmenden Kinder- und Jugendchöre im Rahmen von Konzerten, Abendmessen u.ä. ihr Repertoire interessierten ZuhörerInnen zum Besten geben. **Die meisten Programmpunkte sind öffentlich und bei freiem Eintritt zugänglich.**



Funpark in Reutte

„Wir finden es super, dass die Marktgemeinde für uns diesen Funpark errichtet hat.“ So lautet das einhellige Lob einer Gruppe Jugendlicher im Alter von 15 bis 25 Jahren. Genau diese Altersgruppe findet nämlich mit dieser neuen Anlage im Außerferner Reutte ein Dorado für ihre Sportarten vom Skateboarden über Inlineskaten bis zum BMX-Fahren.

Trotz einiger Widerstände von außen konnte nach den Worten von Bürgermeister Luis Oberer der Gemeinderat diesen Platz beim Jugendzentrum Smile und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schulzentrum „durchboxen“. Von den Kosten in Höhe von rund 163.000 Euro übernahmen die Gemein-



de 100.000 Euro, ca. 30.00 Euro das Land Tirol und der Rest konnte über Sponsoren aufgebracht werden. Die neue Anlage wurde bereits bei der Eröffnung von etlichen Jugendlichen auch aus dem benachbarten Füssen bzw. Ostallgäu genutzt. Dort ist es in den vergangenen Jahren trotz mehrerer Anläufe nie gelungen, einen Funpark zu errichten.

Fotos: Alois Redolfi



Jugendarbeit in Berggebieten

Länderübergreifender Erfahrungsaustausch

> Im Juli dieses Jahres kamen erstmalig JugendarbeiterInnen aus dem Vinschgau und dem Alta Valtellina zu einem Austausch zusammen. Ziel dieser Zusammenkunft war, den Erfahrungsaustausch zwischen den JugendarbeiterInnen im Bereich der Offenen Jugendarbeit der Provinz Bozen und Sondrio zu forcieren. Im Malser Jugendzentrum wurden Themen besprochen wie angebotene **Aktivitäten** und **Projekte**, Erfahrungen mit **ehrenamtlicher bzw. freiwilliger Arbeit**, Art und Weise der **Organisationsstrukturen**, **Mitbestimmung** von Jugendlichen, **Zusammenarbeit** mit anderen Vereinen und Einbindung des Ortes in das Organisationsgeschehen sowie Ideen für zukünftige **sprach- und kulturübergreifende Kooperationen**.

Das Zusammentreffen am Vormittag brachte u.a. die Erkenntnis mit sich, dass die Offene Jugendarbeit in den zwei Nachbarprovinzen **sehr ähnlich organisiert** ist. Das stark vorhandene Vereinswesen und die guten Arbeitsbedingungen der JugendarbeiterInnen im Vinschgau stellten sich jedoch als große Unterschiede zu den Realitäten, mit welchen die JugendarbeiterInnen der Gemeinden Sondrio und Livigno tagtäglich konfrontiert sind, heraus.



Nachmittags besichtigten die Gäste aus der Region Lombardei das Jugendzentrum JuMa (Mals), den Jugendtreff Ju!P (Prad) und das Jugendzentrum Freiraum (Schlanders). Dabei konnten sie jede Menge Informationen zur Geschichte und zum aktuellen Geschehen der jeweiligen Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Erfahrung bringen.

Der Länderübergreifende Erfahrungsaustausch wurde vom „Jugenddienst Obervinschgau – Fachstelle zur Förderung der Jugendarbeit“ forciert und unterstützt.

Stefan Hellweger

Was Brixen mit Kefalos zu tun hat

Sozialraumorientierte Suchtprävention im Mehrebenenansatz - effektiv und gezielt handeln in Europa

> Suchtpräventive Interventionen sind selten komplex ausgerichtet. Verhaltens- und verhältnisbezogene Maßnahmen sind vielerorts nicht aufeinander abgestimmt. Mehrebenenkonzepte sind vor diesem Hintergrund die Ausnahme. Genau hier hat das europäische Projekt „**TAKE CARE** – Strategien für einen verantwortungsbewussten Alkoholkonsum bei Jugendlichen in Europa“ angesetzt. Durchgeführt in einem beschriebenen Sozialraum hat es sich den Herausforderungen eines Mehrebenenansatzes gestellt. Die **Projektpartner aus zehn EU-Ländern** wählten für das Erprobungsvorhaben sehr unterschiedliche Lebensräume: ein eher beschauliches Dorf, ein Quartier einer Großstadt, eine „Ausgehmeile“ oder einen ganzen Stadtteil. In Südtirol war es die Stadt Brixen. TAKE CARE hat sich zum Ziel gesetzt, die Wirkungen eines gleichzeitigen Vorgehens auf mehreren Ebenen zu erproben. Die Präventions-Fachkräfte arbeiteten dabei mit vier Zielgruppen:

- Jugendliche im Alter zwischen 12 und 21 Jahren,
- (deren) Eltern,
- Schlüsselpersonen, die Kontakt zu riskant konsumierenden jungen Menschen haben, deren Vertrauen genießen und
- Verkaufspersonal in Supermärkten, Kiosken, Tankstellen oder der Gastronomie.



Nach knapp dreijähriger Projektarbeit diskutieren die Projektpartner Ende August in Kos beim Projektpartner Okana ihre Ergebnisse und Erfahrungen bzw. kamen mit ihren europäischen Fachkollegen/innen ins Gespräch, z.B. wie die verschiedenen Info-Materialien für den Einzelhandel „eingesetzt“ wurden, welche Schwierigkeiten dabei auftraten und wie sie überwunden wurden; wie Jugendliche beim ro.pe-Training© Spaß am Berg bekamen und wie Eltern einbezogen werden können, die nicht von den Standardangeboten erreicht werden. Für Südtirol in Kos mit dabei war Florian Reiner, der gemeinsam mit Silvana Martuschelli in Brixen das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Jukas begleitet hat.

Nähere Informationen dazu unter
www.project-take-care.eu



Menschen & Jobs

> INNSBRUCK

Claudia Tischler, Rebekka Mayr und Julia Kettner sind seit kurzem die drei Angestellten von ARANEA, dem ersten Mädchenzentrum Tirols.



→ Claudia Tischler

Claudia Tischler ist seit 2005 ehrenamtlich bei ARANEA in Tirol tätig. Sie hat das Diplomstudium Pädagogik an der Universität Innsbruck absolviert und ist zudem ausgebildete Sexualpädagogin. In ihrer 20h-Anstellung bei ARANEA ist sie hauptsächlich Ansprechperson für die direkte Mädchenarbeit.

Rebekka Mayr ist seit über drei Jahren beim Verein ARANEA tätig und nach einer geringfügigen Beschäftigung nun auch 20 Wochenstunden angestellt. Sie hat das Diplomstudium Pädagogik sowie das Bachelorstudium Soziologie an der Universität Innsbruck absolviert und schreibt gerade an ihrer Masterarbeit für den Masterlehrgang „Gender, Culture and Social Change“. Bei ARANEA ist sie unter anderem für die aufbauende Fachstelle für Mädchenarbeit in Tirol zuständig.



→ Rebekka Mayr

Julia Kettner ist ebenfalls seit über drei Jahren bei ARANEA und arbeitet jede Woche elf Stunden im Girlspoint in der direkten Mädchenarbeit. Neben dieser Arbeit ist die Absolventin des Instituts für Sozialpädagogik in Stams auch beim SOS-Kinderdorf tätig. Zudem



→ Julia Kettner

macht Julia gerade eine Ausbildung zur Theaterpädagogin.

> PRAD

Annamaria Weisenhorn ist seit 05. September 2012 die neue Mitarbeiterin des **Jugenddienstes Obervinschgau** und kommt als Jugendarbeiterin in den



→ Annamaria Weisenhorn

Jugendtreff „Explosiv“ nach Prad. Besonders möchte sie für die Bedürfnisse und Interessen junger Menschen da sein und stets ein offenes Ohr für deren Ideen, Sorgen oder Probleme haben.

Ein Anliegen ist es ihr auch, eine harmonische und respektvolle Atmosphäre zwischen allen Beteiligten zu schaffen und gemeinsam viel zu erreichen. Sie ist ausgebildete Pädagogin und freut sich auf die neue Herausforderung.

> STEINHAUS

Matthias Kirchler ist das neue Gesicht im Jugendzentrum Aggregat. Er ist 26 Jahre alt und ist seit September **Geschäftsleiter des Jugend- und Kulturzentrums Alte Volksschule**. Durch seine Mitarbeit in verschiedenen Jugendvereinen sowie die Arbeit als Kapellmeister der Musikkapelle Pfalzen, bringt Matthias bereits viel Wissen, sowohl über die Vereinstätigkeit als auch den Umgang mit den Jugendlichen, mit in die neue Ar-



→ Matthias Kirchler

beit. Voller Energie startet Matthias in seine neue Aufgabe und hofft, dass er seine Kreativität und Ideen im Bereich Jugendarbeit einbringen kann, denn die Jugendarbeit im Ahrntal ist ihm ein Herzensanliegen.

> GRÖDEN

Aron Moroder ist seit Anfang Juli neuer Mitarbeiter des Jugenddienstes „**Nëus Jëuni Gherdëina**“ aus Gröden. Er arbeitet sei es im Jugendtreff SAUT als auch im Büro des Jugenddienstes mit. Die Arbeit im Jugenddienst Gröden ist vielfältig, da der Jugenddienst zum einen Dachverband von 27 Vereinen ist und zugleich Jugendtreff für Jugendliche aus dem ganzen Grödnertal. Aaron hat bereits in vielen ehrenamtlichen Vereinen mitgearbeitet und bringt nun seine Erfahrungen in der neuen Tätigkeit mit Motivation und Kreativität ein.



→ Aron Moroder

> STERZING

Der Jugenddienst Wipptal führt in Sterzing einen Offenen Jugendtreffpunkt, in welcher Jugendliche aus dem ganzen Wipptal gerne ihre Freizeit verbringen. Seit April 2012 ist in der Fuggerstadt **Armin Mutschlechner** (Mühlbach) - seit 1997 hauptberuflicher Jugendarbeiter - Ansprechpartner für Jugendliche und Eltern in allen Belangen der Offenen Jugendarbeit.



→ Armin Mutschlechner

BERATUNG


Vertrauliche und kostenlose Beratung für junge Menschen

Ruf uns an
8400 36 366

Schreib uns
online@young-direct.it
www.young-direct.it
Postfach 64 · 39100 Bozen

Besuch uns
A.-Hofer-Str. 36 · 39100 Bozen
T 0471 060 420



Infogay
Tel. 0471/ 976342
Di von 20.00
bis 22.00 Uhr
infogay@centaurus.org

Lesbianline
Tel. 0471/ 976342
Do von 20.00
bis 22.00 Uhr
lesbianline@centaurus.org



Forum Prävention
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: 0471/324801
Fax: 0471/940220
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it



infes
Fachstelle für Essstörungen
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: 0471/970039
Fax: 0471/940220
Internet: www.infes.it - E-Mail: info@infes.it
Info-Beratungszeit:
nach vorheriger Terminvereinbarung

Elterntelefon
Anrufzeiten:
Mo - Sa 10-12 Uhr
Mo - Fr 18-20 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829



Kinder- und Jugendanwaltschaft
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la infanzia y l'adolescenza



Cavourstr. 23c
39100 Bozen
Tel.: 0471 970615
Fax: 0471 327620
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Landesverband Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
Mitterdorfweg 12
39040 Auer

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: 0471 810962
Handy: 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it



Beratungsstelle COURAGE

Boznerplatz 1
A - 6020 Innsbruck
Mi & Do, 16 - 20 Uhr
Tel. +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at



Jugendberatung & Jugendrogenberatung z6

Wir beraten und begleiten Jugendliche und deren Bezugspersonen.
6020 Innsbruck
Dreiheiligenstraße 9
Öffnungszeiten: Di - Do 14:00 - 16:00 Uhr
Do 18:00 - 21:00 Uhr
Und nach terminlicher Vereinbarung
Telefon: 0512/580808
Onlineberatung: www.z6online.com
E-Mail: jugendberatung@z6online.com



Kontakt + Co

kontakt+co
SUCHTPRÄVENTION · JUGENDROTKREUZ

kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstr.18
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/585730
Fax: 0512/585730-20
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten:
Mo - Do 8.00-16.00 Uhr



Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3792
Fax: 0512/508-3795
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten:
Mo-Do: 8-12 Uhr
und 14-17 Uhr, Fr: 8-12 Uhr



INFORMATION

INFOECK
Jugendinfo Tirol

Infoeck - Jugendinfo Tirol
Kaiser-Josef-Str. 1 | A - 6020 Innsbruck
+43 (0)512/571799 | info@infoeck.at

Infoeck - Jugendinfo Imst
Lutterottistr. 2 | A - 6460 Imst
+43 (0)5412/66500 | oberland@infoeck.at

Infoeck - Jugendinfo Wörgl
KR Martin Pichler Str. 23 | A - 6300 Wörgl
+43 (0)50/6300/6450 | woergl@infoeck.at

Infocheckpoint Landeck
Schulhausplatz 7 | A - 6500 Landeck
+43 (0)699/16650055 | oberland@infoeck.at



www.mei-infoeck.at

BILDUNG

Bildungshaus Kassianum

JUGENDHAUS KASSIANUM

Brunogasse 2
39042 Brixen
Tel.: 0472/279900
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net



ÄMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Amt für Jugendarbeit

A.-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel.: 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit



Freiwilliger Zivildienst

Amt für Kabinettsangelegenheiten - Präsidium
Crispisstraße 3
39100 Bozen
Tel.: 0471/412036
Fax: 0471/412139
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: marcella.pacher@provincia.bz.it



Fachbereich Jugend des Landes Tirol

Michael-Gaismair- Str. 1
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3586
Fax: 0512/508-3565
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

Öffnungszeiten:
Mo - Do: 8 - 12, und 13 - 16 Uhr, Fr: 8 - 12 Uhr

